

Západočeská univerzita v Plzni
Fakulta filozofická

Bakalářská práce

Grenze geschlossen
Ein vergessener Roman Lenka Reinerová

Jakub Kasl

Plzeň 2024

Západočeská univerzita v Plzni
Fakulta filozofická

Katedra filologických studií

Studijní program Cizí jazyky pro komerční praxi
Specializace programu Cizí jazyky pro komerční praxi – němčina

BAKALÁŘSKÁ PRÁCE

Grenze geschlossen
Ein vergessener Roman Lenka Reinerová

Jakub Kasl

Vedoucí práce:
Mgr. Markéta Balcarová, Ph.D.
Katedra germanistiky a slavistiky
Fakulta filozofická Západočeské univerzity v Plzni

Plzeň 2024

Prohlašuji, že jsem práci zpracoval samostatně a použil jen uvedených pramenů a literatury.

Plzeň, duben 2024

Tímto bych chtěl poděkovat své vedoucí bakalářské práce Mgr. Markétě Balcarové, Ph.D. za odborné vedení, pomoc a cenné rady při zpracování této práce. Dále bych chtěl také poděkovat Bc. Christine Sedlákové z německé knihovny SVKPK za pomoc při hledání odborné literatury.

Inhaltsverzeichnis

Einleitung	6
1. Leben der Autorin	8
1.1. Frühe Jahre	8
1.2. Leben im Exil	9
1.3. Rückkehr in die Tschechoslowakei und 1950er Jahre	10
1.4. Im Herzen Europas	13
1.5. Nach der Wende	14
1.6. Tod und Werke	15
2. Schriftstellerische Anfänge Lenka Reinerová	15
2.1. 1930er Jahre in der Tschechoslowakischen Republik	15
2.1.1. Arbeiter Illustrierte Zeitung	17
2.1.2. Der Gegenangriff	18
2.2. Mexiko als Zentrum der linksorientierten Intellektuellen	19
2.2.1. Heinrich-Heine-Klub	21
2.2.2. Freies Deutschland	22
2.2.3. Verlag El Libro Libre und El Libro Negro del Terror Nazi en Europa	23
3. Grenze geschlossen	24
3.1. In Paris	25
3.2. Im Frauenlager Rieucros	28
3.3. Zweimal in der Hafenstadt Marseille	30
3.4. Am Rande der Sahara und in der weißen Stadt Casablanca	32
3.5. Auf der „Serpa Pinto“ zwischen Afrika und Amerika	34
3.6. Im gastlichen Land Mexiko	35
3.7. 48 Stunden in den USA und Zwischenaufenthalt in Kanada	39
3.8. Auf offener See zwischen Kanada und Jugoslawien	40
3.9. Letzte Station und Heimkehr	42
4. Literarische Analyse des Werkes	44
4.1. Grenze geschlossen – ein sozialistischer Exilroman	44
4.2. Autorin als „Zeitzeugin“	48
4.3. Figuren im Roman	51
4.4. Kultur und historische Ereignisse	52
4.5. Widerspiegelung des positiven Charakters der Autorin im Roman	53
Fazit	56
Quellenverzeichnis	58
Resumé	62

Einleitung

Lenka Reinerová, die oft als die letzte Prager deutsche Autorin bezeichnet wird, betrachtete sich selbst eher als die Zeitzeugin und Erzählerin, als eine Schriftstellerin. Sie war Zeugin zahlreicher politischer und historischer Ereignisse, die das 20. Jahrhunderts begleiteten. Zu denen zählt auch der Zweite Weltkrieg, in dem sie die Stellung einer Kommunistin und Antifaschistin annahm. An dem antifaschistischen Widerstand beteiligte sie sich schon in der Tschechoslowakei in den 1930er Jahren. Dank der massenhaften Emigrationswelle aus Deutschland konnte sie viele berühmte Persönlichkeiten und Kulturschaffenden kennen lernen, wie Egon Erwin Kisch oder Franz Carl Weiskopf. Dank Weiskopf konnte sie ihre schriftstellerische Tätigkeit beginnen und zwar in der Exilzeitschrift *Arbeiter Illustrierte Zeitung*. Während des Zweiten Weltkriegs übte Lenka Reinerová ihre antifaschistische Tätigkeit in Mexiko aus, woher sie im Jahre 1945 mit ihrem Ehemann Theodor Balk nach Jugoslawien zurückkehrte und im Jahre 1948 kehrte Reinerová in die Tschechoslowakei zurück.¹

Das Frühwerk *Grenze geschlossen* behandelt Lenka Reinerová's Erfahrungen während ihrer Flucht nach Mexiko und ihrer Rückkehr nach Jugoslawien und später in die Tschechoslowakei. Dabei richtet die Autorin den Schwerpunkt auf die Probleme und Situationen, welche sie und somit auch ihre Ich-Erzählerin und Hauptprotagonistin auf dieser Reise erlebte. Wie der Name des Werkes verrät, stellt ein der größten Probleme die Überschreitung der Grenzen dar, was angesichts ihrer Religion und politischen Zugehörigkeit noch komplizierter wurde. Diese Bachelorarbeit stellt sich zum Ziel, diesen Roman zu analysieren.

In dem theoretischen Teil der Bachelorarbeit wird sowohl das Leben der Autorin beschrieben, als auch ihre politischen, journalistischen und schriftstellerischen Anfänge. Außerdem widmet die Arbeit Aufmerksamkeit der deutschen Emigrationswelle nach der Machtübernahme, sowie den politischen Umständen und Bedingungen, unter denen die Autorin ins Exil flüchtete und wieder in die Tschechoslowakei zurückkehrte. In dem

¹ Vgl. Balcarová in: *KulturPoetik, Journal for cultural poetics* 2023: 23-24, *Na plovárně, Lenka Reinerová*. In: Archiv České televize [online]. 2006. [2024-04-06]. Verfügbar: <https://www.ceskatelevize.cz/porady/1093836883-na-plovarne/206522160100025/>.

praktischen Teil wird der Roman interpretiert und in Bezug auf den theoretischen Teil werden die historisch-kulturellen Ereignisse erklärt. Das zweite Kapitel des praktischen Teils befasst sich, neben der Gliederung des Werkes, mit den Umständen, welche die Autorin bei dem Schreiben beeinflusst haben. Diese Umstände und Tatsachen gibt es im Roman als Themen und Motive und sie können eine Schlüsselrolle dafür spielen, warum der Roman im Gegensatz zu den späteren Texten der Autorin de facto in Vergessenheit geraten ist.

1. Leben der Autorin

1.1. Frühe Jahre

Lenka Reinerová wurde am 17.5.1916 als die mittlere von drei Töchtern in einer assimilierten jüdischen Familie eines tschechischen Eisenwarenhändlers, Felix Reiner, und einer Deutschböhmin, Františka Reinerová (geb. Ledererová), geboren². Zusammen mit ihren Eltern und mit der jüngeren Schwester Alice und der älteren Schwester Charlotta verbrachte sie ihre Kindheit in der Kaiserstraße 88, im Prager Stadtviertel Karolinenthal. Lenka Reinerová beherrschte sowohl die deutsche als auch die tschechische Sprache. Dank dessen wurde es ihr ermöglicht, das deutschsprachige Stephansgymnasium zu besuchen. Weil ihr Vater aufgrund der schweren Verletzungen nicht mehr das Geschäft leiten konnte, und ihre Mutter später das Geschäft schließen musste, wurde Reinerová mit sechzehn Jahren gezwungen, wegen der ungünstigen finanziellen Situation ihrer Familie den Besuch am Gymnasium vorzeitig abzubrechen. Die Unmöglichkeit, die Bildung fortzusetzen, sowie die Erkenntnis und das Empfinden sozialer Ungerechtigkeit haben dazu geführt, dass sie sich politischen Widerständen anschloss, die Corina Schlicht wie folgt beschreibt:³

„Bereits 1932 engagiert sich die 16-jährige in der kommunistischen Jugendbewegung. Lenka Reinerová ist in den dreißiger Jahren zeitwillig Generalsekretärin des Bundes der Freunde der UdSSR (Svaz přátel SSSR) sowie KSČ-Mitglied. Im Herbst 1934 beteiligt sich Lenka Reinerová an der Gründung des Bert-Brecht-Clubs, der das Ziel verfolgt, für die ab 1933 in die ČSR emigrierten, deutschen, antifaschistischen Autoren Kontaktmöglichkeiten mit Prager Intellektuellen zu schaffen.“⁴

² Obwohl Lenka Reinerová die Namen ihrer Eltern nicht in ihren Werken erwähnt, sind ihre Angaben in der Opferdatenbank mithilfe einer Passage aus Anna Fodorová's Erinnerungswerk *Lenka* zu finden. In diesem Prosawerk wird der Totenschein von Lenkas Schwester zitiert, der mit dem Angaben in der Opferdatenbank übereinstimmt. In dem sind u.a. auch die Namen der Eltern zu finden. Werden die Angaben ihrer Eltern angeschaut, so ist auch der Name ihrer älter Schwester Charlotte zu finden, die Lenka Reinerová in ihrem Werk *Grenze geschlossen* als „Lotte“ erwähnt. (Vgl. Fodorová in: *Lenka* 2020: 52, Reinerová in: *Grenze geschlossen* 1958: 324, *Institut Tereziňské iniciativy*. [online]. Undatiert [2024-04-04]. Verfügbar: <https://www.holocaust.cz/databaze-obeti/obet/168948-alice-reinerova/>, <https://www.holocaust.cz/databaze-obeti/obet/117366-frantiska-reinerova/>.)

³ Vgl. Balcarová in: *KulturPoetik Journal for cultural poetics* 2023: 26, Schlicht in: *Lenka Reinerová. Das erzählerische Werk* 2003: 12-13, Schreiber in: *Närrisch an das Leben glauben: Lenka Reinerová im Gespräch mit Norbert Schreiber* 2008: 63, Reinerová in: *Der Ausflug zum Schwanensee* 1983: 6. Salmhofer in: *Germanistisches Jahrbuch* 2009b: 116.

⁴ Vgl. Schlicht 2003:12.

Neben den oben genannten Tätigkeiten war Lenka Reinerová seit 1936 auch in der *Arbeiter-Illustrierter-Zeitung* (AIZ) tätig. In dieser Zeitung wurde ihr von Chefredakteur Franz Carl Weiskopf zwar zuerst nur eine Tätigkeit als „Mädchen für alles“ angeboten, später wurde sie aber auch Reporterin. Weiterhin übernahm Sie auch die Verantwortung für die Exilzeitung *Der Gegenangriff*⁵ durch damals geltendes Gesetz, das festlegte, dass ein verantwortlicher Redakteur der Exilzeitschriften tschechischer Staatsbürger sein musste. Um diese Zeitung vertreten zu können, musste Lenka Reinerová mit einer Zustimmung ihrer Mutter vorzeitig volljährig erklärt werden. Die Übernahme der redaktionellen Verantwortung für diese Zeitung führte dazu, dass sie in das Blickfeld der Gestapo geriet.⁶

1.2. Leben im Exil

Am Tag des Einmarsches, währenddessen sie ebenfalls verhaftet werden sollte, begleitete Reinerová als Dolmetscherin den Journalisten R.T. Miller in Rumänien. Nach einem Telefonat mit seiner Familie entschied sie sich, nicht in die Tschechoslowakei zurückzukehren und nach Frankreich zu fliehen. Mit einem Visum gelang es ihr, durch Balkan und Italien, im März 1939 ins französische Marseille zu kommen. Obwohl sie keine Aufenthaltsbewilligung für Paris hatte, zog sie in eine ältere Villa in Pariser Rue Notre-Dame des Champs um, wo sie mit anderen antifaschistischen Künstlern, wie z. B. Adolf Hoffmeister oder Antonín Pelc, *Maison de la culture tchécoslovaque* gegründet haben. Außerdem gründete sie mit Bruno Köhler, Jan Šverma und Viliem Široký die Zeitung *Světové Rozhledy* und nach der Empfehlung von F. C. Weiskopf arbeitete sie mit dem Moskauer Blatt *Litěraturnaja Gazeta* zusammen.⁷

Im September 1939 wurde sie von der französischen Polizei verhaftet und nachfolgend ins Polizeigefängnis *La Petite Roquette* für ein halbes Jahr verlegt. Während dieser Zeit, wie sie im Gespräch mit Norbert Schreiber beschreibt, begann sie ihre ersten Kindergeschichten in tschechischer Sprache zu schreiben. Im Frühling 1940 wurde sie

⁵ Später in *Deutsche Volkszeitung* umbenannt (vgl. Schlicht 2003: 13).

⁶ Vgl. Schreiber 2008: 30, Schlicht 2003: 12-13, Reinerová in: *Die Erfahrung des Exils* 1997: 85.

⁷ Vgl. Reinerová in: *Grenze geschlossen* 1958: 8-9, Vojtěchovský in: *Z Prahy proti Titovi!: jugoslávská prosovětská emigrace v Československu* 2012: 51, Schlicht 2003: 13, Schreiber 2008: 14, 22-23.

in das Internierungslager *Rieucros* verlegt. Ihre Entlassung in 1941 wurde durch das Visum von F.C. Weiskopf und *American League of Writers* ermöglicht und nachfolgend wollte sie mit einer Schiffskarte aus Marseille nach Mexiko abreisen. Auf ihrer Reise wurde sie später noch zweimal interniert, und zwar in Marokko in den Lagern *Oued Zem* und *Sidi-el-Aychi*. Nach Mexiko kommt Lenka Reinerová im Dezember 1941. Sie befreundete sich näher mit weiteren Weggefährten, wie z. B. Egon Erwin Kisch, Anna Seghers, oder Theodor Balk.⁸

Zusätzlich dazu beteiligte sie sich seit dem Frühjahr 1942 sowohl politisch als auch journalistisch. Die von Corinna Schlicht beschriebenen Aktivitäten umfassen ihre Rolle als Mitbegründerin der *Asociación-Checoslovaco-Mexicana*, ihre Mitgliedschaft im *Heinrich-Heine-Klub* und ihre Mitarbeit für verschiedene Zeitungen wie *Freies Deutschland - Alemania Libre*, *New Messages* sowie die tschechoslowakische Exilzeitung *Naše doba*. Des Weiteren engagierte sie sich für die neugegründete tschechoslowakische Gesandtschaft in Mexiko. Zuerst am Ende des Krieges wurde ihr ermittelt, dass ganze ihre Familie in Gestapohaft und Konzentrationslagern ermordet war⁹. Mit ihrem Mann Theodor Balk kam Lenka Reinerová im Oktober 1945 wieder nach Europa, nach Belgrad, wo sie im Belgrader Rundfunk tätig war.¹⁰

1.3. Rückkehr in die Tschechoslowakei und 1950er Jahre

Im Unterschied zu den anderen Lebensphasen der Autorin, sind die Jahre zwischen ihrem Aufenthalt in Jugoslawien und der Festnahme im Jahre 1952 in der Literaturwissenschaft häufig nur marginal beschrieben. Dieser Zeitraum wird von dem Historiker Ondřej Vojtěchovský sehr übersichtlich und detailliert behandelt.

⁸Vgl. Salmhofer in „*Was einst gewesen ist, bleibt in uns.*“ 2009a: 19, Schlicht 2003: 14, Schreiber 2008: 21.

⁹ Obwohl Lenka Reinerová in ihren Texten erwähnt, dass sie die einzige Überlebende ihrer ganzen Familie war, wird in Anna Fodorovás Erinnerungswerk eine gewisse Liselotte Fantl als weitere Überlebende erwähnt. Lenkas Cousine aus Wien sollte als Kind nach Großbritannien emigrieren. (Vgl. Fodorová in: *Lenka* 2020: 57-59.)

¹⁰ Vgl. Schlicht 2003: 14-15.

Im Sommer 1948 befand sich Teodor Balk¹¹, der Ehemann Lenka Reinerová, in der Tschechoslowakei, wo er in Karlsbad stationiert war und gleichzeitig als Mitglied der jugoslawischen Delegation am III. Internationalen Filmfestival teilnahm, das zu dieser Zeit in Marienbad stattfand. Gleichzeitig absolvierte Lenka Reinerová eine Dienstreise nach Prag auf Anweisung ihres Arbeitgebers. Der Zweck der Reise bestand darin, nicht näher spezifiziertes Material für die Bedürfnisse der Kulturgesellschaft in der Tschechoslowakei zu beschaffen. Um eine Woche mit ihrem Mann in Karlsbad zu verbringen, begleitete sie ihre kleine Tochter.¹²

Nach Jugoslawien kehrte die Familie nicht zurück. In Bezug auf die eskalierte Situation zwischen Sowjetunion und Titos Jugoslawien entschieden sich die beiden gegen Tito und spielten zwischen den Jahren 1948 und 1952 eine Schlüsselrolle in der jugoslawischen Emigration in der Tschechoslowakei. Wie Vojtěchovský in seiner Studie weiter erwähnt, stellte den wichtigsten Aspekt die Tatsache dar, dass das Ehepaar die jugoslawische Staatsbürgerschaft besaß¹³, Reinerová viele Sprachen beherrschte und beide der Sowjetunion sowie dem damaligen Regime gegenüber uneingeschränkt treu waren. Lenka Reinerová übernahm die Funktion der Sekretärin im Verband KJN¹⁴, wo sie später zur Vermittlerin zwischen den Emigranten und der ÚV KSČ¹⁵ befördert wurde. Außerdem wurde sie im Jahre 1951 vom Sekretariat des ÚV KSČ in die Auslandssendung des Tschechoslowakischen Rundfunks verlegt, in dem sie bis Februar 1952 tätig war. Darüber hinaus beschreibt Vojtěchovský in seinem Text, dass Lenka Reinerová angeblich seit 1951 mit der StB¹⁶ zusammenarbeitete und die jugoslawischen Emigranten kontrollierte.¹⁷

¹¹ Theodor Balk mit seinem eigenen Namen Dragutin Fodor (1900-1974) war jugoslawischer Arzt, Journalist und Schriftsteller. (Vojtěchovský 2012: 47)

¹² Vgl. Vojtěchovský 2012:57.

¹³ Lenka Reinerová sollte nach ihrer Ankunft in Jugoslawien ihre tschechoslowakische gegen die jugoslawische Staatsbürgerschaft eintauschen. (Vgl. Vojtěchovský 2012: 59.)

¹⁴ KJN - Klub jugoslávských novinářů, ins Deutsche als "Klub der jugoslawischen Journalisten" zu übersetzen.

¹⁵ Ústřední výbor Komunistické strany Československa, ins Deutsche als Zentralkomitee der Kommunistischen Partei der Tschechoslowakei zu übersetzen.

¹⁶ StB - Státní bezpečnost, ins Deutsche als Staatssicherheit zu übersetzen.

¹⁷ Vgl. Vojtěchovský 2012: 28, 59, 89, 215, 407, 420.

Ihre Zusammenarbeit mit der StB habe nach Vojtěchovský auch im Tschechoslowakischen Rundfunk fortgesetzt:

„Lenka Reinerová ging zu einem ausländischen Rundfunksender und setzte ihren Spitzeldienst für den StB fort, als ob nichts geschehen wäre. [...] Auf jeden Fall spielte der StB mindestens seit April 1951 ein doppeltes Spiel mit Reinerová. Zum einen nutzte er sie als Vertrauensperson in den Reihen der verdächtigen jugoslawischen Gäste, zum anderen sammelte er Daten über sie und ihren Mann als innere Feinde.“¹⁸

Im Frühling 1952 wurde sie aus dem Rundfunk entlassen. Nachdem konnte sie nach diesem Ereignis nur verschiedene Arbeitsbrigade beitreten. Am 20. Juni 1952 wurde Lenka Reinerová, im Rahmen der stalinistischen Säuberungen, von der StB verhaftet, als Klassenfeind bezeichnet, der Spionage beschuldigt und aus der Kommunistischen Partei der Tschechoslowakei ausgeschlossen.¹⁹

Reinerová behauptete in den Interviews oft, dass der Grund für ihre Verhaftung ihr unbekannt war. Diese Tatsache wird auch von Vojtěchovský bestätigt.

„Da es keine direkten Quellen gibt, können wir über die unmittelbare Ursache nur spekulieren. Es wurden auch keine vollständigen Vernehmungsprotokolle gefunden, so dass wir uns nur auf die Stilisierung im Roman Die Farbe der Sonne und der Nacht verlassen können, [...]“²⁰

Nach einer hohen Zahl von Verhören wurde Reinerová im September 1953 aus dem Gefängnis Ruzyně für Mangel an Beweisen freigelassen. Sie und ihre Familie wurden nach Pardubice versetzt. Weil beide Autoren einen Publikationsverbot hatten, war ihr Mann in einem Laboratorium tätig und sie in einer Glas-und-Porzellan-Fabrik.²¹ Nach eineinhalb Jahren kehrte die ganze Familie nach Prag zurück. Im Jahre 1956 war in

¹⁸ Übersetzt vom Verfasser. Original: *„Lenka Reinerová přešla na práci do zahraničního vysílání rozhlasu a pokračovala zde ve své informátorské službě pro StB, jako by se nic nedělo. [...] StB s Reinerovou ale každopádně nejméně od dubna 1951 hrála dvojí hru. Jednak ji využívala jako důvěrnou osobu v řadách podezřelých jugoslávských hostů, jednak na ni a jejího manžela sbírala údaje jako na vnitřní nepřátele.“* (Vojtěchovský 2012: 429-430.)

¹⁹ Vgl. Balcarová 2023: 27, Vojtěchovský 2012: 441, Reinerová 2003 14-15.

²⁰ Übersetzt vom Verfasser. Original: *„Jelikož nám chybějí jakékoliv přímé prameny, můžeme o bezprostředním důvodu jen spekulovat. Zrovna tak se nepodařilo nalézt úplné výslechové protokoly, takže se můžeme opřít jen o románovou stylizaci Barvy slunce a noci, [...]“* (Vojtěchovský 2012: 494.)

²¹ In manchen Quellen ist zu finden, dass sie auch als Verkäuferin angestellt wurde (Vgl. Salmhofer 2009a: 19.).

Tschechien ein Prozess der Entstalinisierung zu beobachten und die Autoren mit Publikationsverbot konnten wieder partiell öffentlich publizieren, völlig rehabilitiert wurde die Autorin erst 1964.²²

1.4. Im Herzen Europas

Ab dem Jahre 1958 arbeitete Lenka Reinerová für die Zeitschrift *Im Herzen Europas*, wo sie später als stellvertretende Chefredakteurin tätig war. In den frühen 1960er Jahren war sie auch für die deutschsprachige Gewerkschaftszeitung *Aufbau und Frieden* tätig.²³

Die Zeitschrift *Im Herzen Europas* war ein monatliches Kulturmagazin, das zwischen den Jahren 1958 und 1971 erschien und unter anderem auf Westdeutschland gerichtet war. Als Kulturmagazin deckte sie eine lebendige Mischung von Themen wie Politik, Geschichte, kulturelle Veranstaltungen im Bereich Theater, Kino oder Tourismus ab. Alle diese Themen wurden mit verschiedenen Zeichnungen und Karikaturen ergänzt.²⁴

Lenka Reinerová arbeitete mit berühmten Künstlern, wie Adolf Hoffmeister, Milan Škarýd und Pavel Eckstein zusammen. Obwohl das Magazin ursprünglich nur eine repräsentative Funktion gehabt hatte, spielte es weitaus eine wichtigere Rolle. Zwischen der Tschechoslowakischen Republik und Westdeutschland gab es keine diplomatischen Beziehungen und *Im Herzen Europas* diente als ein wichtiges Instrument der Auslandskulturpolitik. Zusätzlich genoss die Redaktion aufgrund ihrer Ausrichtung als deutschsprachiges Magazin nach dem Jahr 1968 größere Spielräume und eine erweiterte Meinungsfreiheit im Vergleich zu inländischen Zeitungen. Dies resultierte vor allem daraus, dass es in geringerem Maße der Aufmerksamkeit der Zensurbehörden ausgesetzt war. Nach dem Jahre 1969 wurde Lenka Reinerová aus ihrer Leitungsposition entfernt und in der Mitte des Jahres 1970 aus der Zeitschrift entlassen. Im Jahre 1970 wurde sie aus der Partei wieder ausgeschlossen und seit dem Jahr 1972 wurde ihr das

²² Vgl. Vojtěchovský 2012: 495, 521, Balcarová 2023: 27, Salmhofer 2009a: 26,58, Schlicht 2003: 15-16.

²³ Vgl. Schlicht 2003: 15-16.

²⁴ Vgl. Leclerc in: *The Prague Spring as a Laboratory* 2019: 213-214 .

Publikationsverbot auferlegt. Seitdem durfte sie nur dolmetschen und übersetzen, inoffiziell und nicht unter ihrem Namen.²⁵

Offiziell durfte Lenka Reinerová frühestens seit der Mitte der 1980er im Bereich des Übersetzens wieder tätig sein. Erst 1983 wurden die Werke der Schriftstellerin wieder herausgegeben, zwar nicht in der Tschechoslowakei, sondern in der Deutschen Demokratischen Republik, dank der Unterstützung Günter Caspars, Cheflektor des Berliner Aufbau-Verlags.²⁶

1.5. Nach der Wende

Nach der Samtenen Revolution im Jahre 1989 veröffentlichte sie ihre Werke, die meistens ein Erinnerungscharakter hatten. Dank ihnen wurde sie in der Tschechoslowakei wieder bekannt. Sie erhielt auch zahlreiche Preise und Ehrungen, wie z. B. den Schillerring in Weimer in 1999 und im Jahre 2002 wurde sie die Ehrenbürgerin in Prag. Ein weiterer großer Verdienst, der ihr zugeschrieben wird, ist ihre Aufgabe als Mitgründerin des Prager Literaturhauses im Jahre 2004. An diesem Projekt beteiligten sich zusammen mit Lenka Reinerová u.a. der Germanist Kurt Krolop und der Botschafter der Tschechischen Republik in Berlin František Černý.²⁷

Im Werk von Norbert Schreiber erklärt Lucie Černošková die klare Aufgabe der Schaffung des Prager Literaturhauses: *„Die Grundidee ist, ein Literaturhaus zu schaffen, das Prag bisher noch nicht hat. Das Literaturhaus soll der Öffentlichkeit die deutschsprachigen Autoren vorstellen, die auf dem Gebiet der heutigen Tschechischen Republik gelebt und gewirkt haben.“*²⁸

Zu den wichtigsten Autoren in dem Literaturhaus gehören neben Franz Kafka beispielsweise auch Max Brod, Franz Werfel, Egon Erwin Kisch und Rainer Maria Rilke. Es werden hier thematische Literaturveranstaltungen regelmäßige Besuche internationaler Schriftsteller veranstaltet. Vergeben werden hier auch verschiedene

²⁵Vgl. Leclerc 2019: 214-224, Schlicht 2003: 16, Balcarová 2023: 27.

²⁶Vgl. Schlicht 2003: 16, Salmhofer 2009a: 13.

²⁷Vgl. Balcarová 2023: 27-28. Schlicht 2003: 16.

²⁸ Schreiber 2008: 12

Stipendien für sowohl einheimische als auch ausländische Schriftsteller, die in Tschechien tätig sind und das alles mit Hilfe der Stiftungsfonds.²⁹

1.6. Tod und Werke

Lenka Reinerová starb am 27.7.2008 im Alter von 92 Jahren. Diese Schriftstellerin, oft bezeichnet als die letzte Prager deutsche Autorin, hinterließ zahlreiche Werke meistens des Erinnerungscharakters, wie z. B. *Das Traumcafé einer Pragerin* - 1996 (im Tschechischen als *Kavárna nad Prahou* 2001), *Alle Farben der Sonne und der Nacht* - 2003 (*Všechny barvy slunce a noci* - 2002), oder *Närrisches Prag* 2005 (*Praha bláznivá* - 2005).³⁰

Neben diesen bekannten Texten gibt es auch Prosa, die in Vergessenheit geraten ist. Als Beispiel gilt der autobiographische Roman *Grenze geschlossen* - 1958 (*Hranice uzavřeny* - 1956), auf den in den folgenden Kapiteln eingegangen wird.

2. Schriftstellerische Anfänge Lenka Reinerová

2.1. 1930er Jahre in der Tschechoslowakischen Republik

Die dreißiger Jahre des zwanzigsten Jahrhunderts standen in Europa im Zeichen deutlicher politischer Veränderungen. Im Januar 1933 übernahm Adolf Hitler und die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei (NSDAP) die Macht in Deutschland. Dies führte zu einer massiven Flucht von Juden und allen Gegnern des NS-Regimes aus dem Land. Im Vergleich zu anderen europäischen Ländern, wie die politisch neutrale Schweiz und Schweden, oder Polen und Ungarn mit herrschten präfaschistischen Regimen, bot die Tschechoslowakische Republik, zusammen mit ihrer fortbestehenden deutschen Minderheit, ein günstiges Asyl.³¹

Trotz einem guten Hintergrund stellte die Tschechoslowakei für Emigranten nur einen kurzfristigen Aufenthaltsort dar (sog. Drehscheibe), und von der Gesamtzahl der

²⁹ Vgl. Schreiber 2008: 12-13.

³⁰Vgl. Balcarová 2023: 29.

³¹ Vgl. Kuzica Rokytová in: *Dost tichého šepotu: exilová výtvarná scéna v Československu (1933-1939)* 2013: 14, 19-22; Hyršlová in: *Drehscheibe Prag* 1992: 31-32; Röder in: *Drehscheibe Prag* 1992: 16-17; Becher in: *Handbuch der deutschen Literatur Prags und der Böhmisches Länder* 2017: 235.

Emigranten, blieben gemäß Röder nur rund um 1.500 Flüchtlinge in Prag langfristig, von denen die Journalisten, Schriftsteller und Künstler nur einen kleinen Teil darstellen. Weiterhin können die Emigranten nach Becher in vier Gruppen geteilt werden: Die erste Gruppe besteht aus Emigranten aus Deutschland wie Bertolt Brecht, Oskar Maria Graf und John Heartfield³². Die zweite Gruppe umfasst Emigrierte aus Österreich wie Fritz Brügel und Oskar Kokoschka. Die dritte Gruppe setzt sich aus sogenannten Remigranten³³ zusammen, darunter Egon Erwin Kisch³⁴, Franz Carl Weiskopf³⁵ und Max Zweig. Die vierte Gruppe bilden tschechoslowakische Autoren, die erst in den Jahren 1938 und 1939 aus der Tschechoslowakei flohen, wie Lenka Reinerová, Hermann Grab und Johannes Urzidil.³⁶

Die Anwesenheit der deutschen linksorientierten Emigranten, sowie ihre Zusammenarbeit mit einheimischen Antifaschisten führte zur Entstehung einer „Einheitspolitik“, die als Antwort auf die sich ständig verstärkende Kraft der Nationalsozialisten galt, in der auch Lenka Reinerová tätig war. Als Beispiel für ihre Beteiligung am antifaschistischen Widerstand kann u.a. ihre Mitgliedschaft im *Bert-Brecht-Klub* genannt werden, der von F.C. Weiskopf und Wieland Herzfelde gegründet wurde. Zu anderen Mitgliedern dieses Klubs, der offiziell als ein Sportverein geleitet wurde, zählen z. B. Egon Erwin Kisch, Ernst Bloch oder Oskar Maria Graf.³⁷

Eine Sonderstellung nahmen die Cafés ein, in denen sich sowohl die deutschen Emigranten, als auch die tschechische Intelligenz zusammentraf. Zu den berühmtesten gehörten z. B. Café Continental, wo täglich die Registration der neuen Flüchtlingen von der Seite der *Demokratischen Flüchtlingsfürsorge* verlief, bei der auch Wieland

³² Mit eigenem Namen Helmut Herzfeld. (Vgl. Kuzica Rokytová 2012: 42.)

³³ Unter dem Begriff sind die Bürger der Tschechoslowakischen Republik zu verstehen, die ins Ausland emigriert hatten, und später zurückkehrten. (Vgl. Becher 2017: 236.)

³⁴ Egon Erwin Kisch war zwischen den Jahren 1921 und 1933 in Berlin journalistisch tätig. Er arbeitete für Zeitschriften wie *Weltbühne* oder *Rote Fahne*. 1933, kurz nach Hitlers Machtübernahme kehrte Kisch wieder nach Prag zurück. (Vgl. Metzler Lexikon Autoren 2010: 427-428.)

³⁵ Franz Carl Weiskopf kehrte nach Deutschland im Jahre 1928, wo er als linksorientierte Schriftsteller und Journalist tätig war. In die Tschechoslowakei kehrte er im Jahre 1933 zurück. 1939 verließ er die Tschechoslowakei und später auch Europa. Weiskopf mit seiner Frau emigrierte nach New York, wo sie bis zum Jahre 1949 blieben. (vgl. VÁCLAVEK, Ludvík. *Franz Carl Weiskopf*. [online]. Undatiert. [2024-04-26]. Verfügbar: <https://stifterverein.de/index.php?id=162>)

³⁶ Vgl. Röder 1992: 15-17, Hyršlová 1992: 31-32, Becher 2017: 235-237, Kuzica Rokytová 2013: 16,42.

³⁷ Vgl. Hyršlová 1992: 109-112. Becher 2017: 236-237, Spielmann in Drehscheibe Prag 1992: 92.

Herzfelde, Egon Erwin Kisch, oder Franz Carl Weiskopf mithalfen. Als andere strategische Orte können hier z. B. Café *Arco*, *Louvre*, *Mánes* oder *Fénix* genannt werden, wo *das Hilfskomitee für Emigranten aus Deutschland*³⁸, tätig war. Daran erinnert auch Lenka Reinerová in einem Interview in der Sendung „Na plovárně“, wo sie andeutet, dass sie beispielsweise das linksorientierte Café *Metro* besuchte.³⁹

2.1.1. Arbeiter Illustrierte Zeitung

Neben den bestehenden deutschen Periodika, die in der Tschechoslowakei erschienen, wie *Prager Presse* und *Prager Blatt*, erlebte die Tschechoslowakei mit der ankommenden Emigrationswelle auch einen hohen Aufschwung von neuen Zeitungen und Zeitschriften. Als Beispiele können hier genannt werden: *Neuer Vorwärts*, hrsg. in Prag zwischen 1933-1938 *Deutschlandberichte der Sopade*, hrsg. in Prag zwischen 1934-1937, *Sozialistische Aktion*, hrsg. in Karlsbad zwischen 1933-1938, oder *Sozialistische Tribüne*, hrsg. in Brünn zwischen 1934-1936.⁴⁰

Eine der Zeitschriften, die nach Hitlers Machtübernahme in die Tschechoslowakei verlegt wurden, war die Berliner antifaschistische Wochenschrift *Arbeiter Illustrierte Zeitung (AIZ)*. Die Zeitschrift erschien in Berlin zwischen den Jahren 1927 und 1933, in Tschechien nachfolgend von 1933 bis 1938, unter der Leitung des Chefredakteurs Franz Carl Weiskopfs. *AIZ* wurde außer in der Tschechoslowakischen Republik auch in Frankreich, Österreich als *Arbeiter-Illustrierte*, oder illegal in Deutschland in kleiner Zahl herausgegeben. In der Zeitschrift nahmen neben den Reportagen auch Fotomontagen einen wichtigen Platz ein, die von John Heartfield geschaffen wurden. Gerade die Heartfields Fotomontagen wurden scharf von der deutschen Seite kritisiert.⁴¹ Der Druck auf die tschechoslowakische Regierung verursachte, dass im Jahre 1936 die

³⁸ Oft genannt als Šalda-Komitee. (Vgl. Becher 1992: 57.)

³⁹ Kuzica Rokytová 2013: 40, Becher 1992: 57, *Na plovárně*, Lenka Reinerová. In: Archiv České televize [online]. 2006. [2024-04-06]. Verfügbar: <https://www.ceskatelevize.cz/porady/1093836883-na-plovarne/206522160100025/>.

⁴⁰ Vgl. Kuzica Rokytová 2013: 41, Hyršlová 1992: 32-33, 109-110, Becher 2017: 238-239, HAFERKAMP, Lars. *Warum der „Vorwärts“ ab 1933 in Prag erschien*. [online]. 30.9.2016. [2024-02-01]. Verfügbar: <https://vorwaerts.de/geschichte/warum-der-vorwärts-ab-1933-prag-erschien?fbclid=IwAR2KTyuKH0Pzi2wgE8aLUG4c-3i0-KD0s60OGA4k5tOR9gvmuKTmr9wyryo>.

⁴¹ Die Schaffung der rund um 85 Montagen führten eben dazu, dass er und weitere 28 deutschen Emigranten im Jahre 1934 die deutsche Staatsangehörigkeit verloren. (Vgl. Kuzica Rokytová 2013: 45.)

Tätigkeit der Zeitung unterbrochen werden musste und ab 19.10.1936 erschien die Zeitung unter dem Namen *Volks-Illustrierte*, dessen antifaschistische Tätigkeit nicht so direkt realisiert werden konnte. Die Zeitung beendete definitiv ihre Tätigkeit am 12.10.1938 wegen ihrer schlechten finanziellen Lage.⁴²

Die Rückkehr von F. C. Weiskopf nach Prag und die Verlegung der *AIZ* ermöglichten Lenka Reinerová den Beginn ihrer journalistischen Karriere, an den sie sich in ihren zahlreichen Interviews erinnerte. Neben der Tatsache, dass sie hier ursprünglich als „Mädchen für alles“ für die Hilfstätigkeiten von Weiskopf angestellt worden war, hatte sie auch die Möglichkeit, ihre erste Reportage zu schreiben und herauszugeben, in der sie die angespannte Situation im Sudetenland behandelte. Über ihre regelmäßigen Besuche des Sudetenlands, wo sie gegen den Faschismus agitierte, erzählt Reinerová auch in ihrer Erzählung *Frauen*, die im Werk *Ausflug zum Schwanensee* aus dem Jahr 1983 vom *Aufbau-Verlag* herausgegeben wurde. Darüber hinaus konnte sie dort auch ihren langjährigen Freund Egon Erwin Kisch näher kennenlernen, der in ihren Texten einen besonderen Platz einnimmt.⁴³

2.1.2. Der Gegenangriff

Wie schon in dem vorigen Kapitel erwähnt wurde, übernahm Lenka Reinerová die Position der verantwortlichen Chefredakteurin in der antifaschistischen zweiwöchentlichen Exilzeitung *Der Gegenangriff*. Auf diesen Posten kam sie nach der Kündigung Grete Reiners. Aufgrund ihrer tschechoslowakischen Staatsbürgerschaft und der Namensähnlichkeit war Reinerová eine geeignete Person für diese Aufgabe. Die Zeitung entstand in derselben Redaktion wie *AIZ* zwischen den Jahren 1933 und 1936 unter der Leitung von Chefredakteur Bruno Frei. Außerdem arbeiteten für die Zeitung z. B. Bertold Brecht, E. E. Kisch, Max Brod oder Thomas Mann. Die Zeitung, die außer Prag noch in Paris herausgegeben wurde, hatte seit ihrem Anfang eine klare Aufgabe,

⁴² Vgl. Tomeš in: Drehscheibe Prag 1992: 68, Kuzica Rokytová 2013: 41-45, Becher 2017: 238.

⁴³ Vgl. Reinerová in: Ausflug zum Schwanensee: 1983, *Na plovárně*, Lenka Reinerová. In: Archiv České televize [online]. 2006. [2024-04-06]. Verfügbar: <https://www.ceskatelevize.cz/porady/1093836883-na-plovarne/206522160100025/>.

die schon in der ersten Nummer abgedruckt wurde⁴⁴. Darauf weist auch die Zitation hin, die in Salmhofers Werk zu finden ist:

„Genug des Wahnsinns! Genug des ohnmächtigen Zähneknirschens! Genug des leisen Flüstertons! Es ist Zeit, die Stimme zu erheben. Es ist Zeit laut zu brüllen, dass es in allen Ohren gellt, auszustoßen den Schrei des geknechteten, gefolterten geschundenen Deutschlands! Es ist Zeit zum Gegenangriff! [...] Allen, die mitkämpfen wollen an diesem heiligen Krieg zur Vernichtung der faschistischen Barbarei, zum Sieg der neuen Ordnung des Sozialismus, allen Antifaschisten, wo immer sie seien und wer immer sie seien, wenn sie nur kämpfen wollen, rufen wir zu: reiht euch ein in die antifaschistische Kampffront.“⁴⁵

2.2. Mexiko als Zentrum der linksorientierten Intellektuellen

Nach dem Münchner Abkommen und der darauf folgenden Errichtung des Protektorats Böhmen und Mähren flüchteten sowohl die deutschen Emigranten, als auch die Tschechen, die dem NS-Regime aufgrund ihrer Religion, Rasse oder politischen Zugehörigkeit widersprachen, für eine kurze Zeit in andere europäischen Länder, meistens nach Frankreich, Belgien, Dänemark oder in die Niederlande. Im Jahre 1939 und nach dem Kriegsausbruch verschlechterte sich die Situation für Emigranten auch in diesen Ländern und z. B. in Frankreich begann der Prozess der Internierung. Nach dem Kriegsausbruch 1939 wurden in Frankreich als präventive Maßnahme fast 20.000 Personen, darunter viele Juden und politische Aktivisten als „der Kriegsgefahr gefährlich“ eingestuft und interniert. Gesetze und Dekrete erlaubten die Internierung von Personen, die als potenzielle Bedrohung für die nationale Verteidigung oder öffentliche Sicherheit angesehen wurden. So wurden die Emigranten, angesichts der angespannten Situation, gezwungen, nach Übersee zu flüchten. Die Mehrheit flüchtete

⁴⁴ Vgl. Salmhofer 2009a: 34,254, Becher 2017: 238, Rokytová 2013: 41.

⁴⁵ Salmhofer 2009a: 34.

nach Amerika, in die USA, oder in die lateinischen Länder, wie Mexiko, manche nach Palästina oder Shanghai.⁴⁶

Zu den wichtigsten Aspekten, nach denen entschieden wurde, in welche Land ein Emigrant flüchten konnte, war seine politische Zugehörigkeit. Die meisten Linksorientierten erhielten in den USA keine Aufenthaltsgenehmigung, insbesondere nicht die politisch Engagierten, wie beispielsweise Teilnehmer im Spanischen Bürgerkrieg, oder Mitglieder der kommunistischen Parteien, wie im Falle von Lenka Reinerová, die ein Mitglied der zahlreichen kommunistischen Organisationen in der Tschechoslowakei war. Die linksorientierten Flüchtlinge konnten in Mexiko aufgenommen werden. Dieses Land äußerte sich gegen den Nationalsozialismus schon vor dem Kriegsbeginn, besonders im Zusammenhang mit dem Spanischen Bürgerkrieg oder dem Anschluss Österreichs.⁴⁷

Während des Zweiten Weltkriegs wurde Mexiko für die meisten Antifaschisten und Mitglieder der Sympathisanten mit dem sozialistischen Regime zu dem wichtigsten Asylland. Ihre kontinuierliche Zusammenarbeit und der Kampf gegen das NS-Regime, das in Europa herrschte, führten zur Entstehung einer neuen antifaschistischen Front in Mexiko. Auch der Beitrag von Lenka Reinerová sehr bedeutend. Wie bereits erwähnt wurde, engagierte sich Reinerová beispielsweise an der Gründung der *Asociación Checoslovaco-Mexicana*⁴⁸ und im *Heinrich-Heine-Klub*. Darüber hinaus war sie journalistisch für die Zeitschrift *Freies Deutschland* tätig und leitete die Zeitschrift *El Checoslovaco en México*⁴⁹. Mit einem Artikel trug sie auch zu dem Buch *El Libro*

⁴⁶ Vgl. Metzler Lexikon Literatur 2007: 218-219, Rainer/Kern/Rainer 2012: 381-382, Beutin et al.2008: 455, *La France des camps (1938-1946). Chemins de Mémoire*. [Online]. Undatiert. [2024-04-07]. Verfügbar: <https://www.cheminsdememoire.gouv.fr/de/linternement-la-france-des-camps-1938-1946>.

⁴⁷ Vgl. Glosíková in: *Exil Mexiko, v epických a lyrických dílech německy píšících autorů* 2009a: 23-25, 28-31, Cañadas García in: *Nachexil / Post-Exile* 2020:180.

⁴⁸ Die *Asociación-Checoslovaca-Mexicana* wurde im Jahre 1934 gegründet und hatte das Ziel, über die Kriegssituation in der Tschechoslowakei zu informieren und das antifaschistische Exil in Mexiko zu unterstützen. Darüberhinaus organisierte sie auch verschiedene kulturelle Veranstaltungen Die Association wurde bis 1948 tätig. (Vgl. *Československo-mexické sdružení*. [Online]. Undatiert. [2024-04-11]. Verfügbar: <https://lamigrace.ff.cuni.cz/2018/03/22/ceskoslovensko-mexicke-sdruzeni>.

⁴⁹ Die Zeitschrift wurde zwischen den Jahren 1942 und 1945 herausgegeben, mit Lenka Reinerová in Vordergrund. Die tschechoslowakische Zeitschrift unter dem Patronat der *Asociación Checoslovaco-Mexicana* wurde als ein Monatsblatt in der spanischen Sprache herausgegeben. (Vgl. *El Checoslovaco en México*. [Online]. Undatiert. [2024-04-11]. Verfügbar: <https://lamigrace.ff.cuni.cz/2017/01/17/el-chechoslovaco-en-mexico/>.)

*Negro del Terror Nazi en Europa*⁵⁰ bei. Ihre schriftstellerische und journalistische Aktivität in Mexiko gewinnt angesichts der Tatsache besondere Bedeutung, dass die meisten Künstler zu dieser Zeit in Mexiko Schwierigkeiten hatten, Beschäftigung zu finden und daher in praktischeren Berufen tätig werden mussten. Ähnlich wie Reinerová verdienten auch E. E. Kisch und Otto Katz durch ihre journalistische Tätigkeit, wie von Viera Glosíková beschrieben wird.⁵¹

2.2.1. Heinrich-Heine-Klub

Im Oktober 1941 stellte sich die Frage, wie man gegen den Nationalsozialismus kämpfen und die deutsche Sprache und Kultur retten könne. Als die Antwort darauf gründeten die deutschsprachigen antifaschistischen Intellektuellen im November desselben Jahres den *Heinrich-Heine-Klub*, der bis 1946 tätig war. Obwohl die Mitglieder der Gruppe heterogen waren und ihre ideologischen Vorstellungen, künstlerischen Programme und ästhetischen Empfindungen sich oft unterschieden, einigte sie vor allem das Heimweh, der Widerstand gegen den Faschismus und die gemeinsame Sprache. Mit Anna Seghers als Präsidentin zählte der Klub etwa 150 Mitglieder, darunter auch Lenka Reinerová. Zum Inhalt des Klubs gehörten ausgedehnte Diskussionen, Vorlesungen über im Exil entstandene literarische Werke, Konzerte, Theateraufführungen wie die *Dreigroschenoper* sowie wissenschaftliche Vorträge. Der Klub unterstützte auch die Mitglieder bei der Erkundung des Landes. Im Klub fand man zahlreiche Vorlesungen, welche die Kenntnisse der Emigranten über Mexiko verbreiteten, dazu half beispielsweise auch E. E. Kisch mit seinem Werk *Entdeckungen in Mexiko*, als Band herausgegeben im Jahre 1945 vom Verlag *El Libro Libre*.⁵²

⁵⁰ Im Deutschen als *des Schwarzbuchs über den Naziterror in Europa* zu übersetzen. (Reinerová 1958: 299.)

⁵¹ Vgl. Glosíková 2009a: 28-29, 161, Cañadas García in: 2020: 180, Glosíková in: Germanistisches Jahrbuch 2009b: 103, Schlicht 2003: 14.

⁵²Vgl. Glosíková 2009a: 34-36, 118-119, KARL, Michaela. *Heinrich-Heine-Klub*. [online]. Undatiert [2024-02-14]. Verfügbar: <https://www.literaturportal-bayern.de/themen?task=lpbtheme.default&id=1176>.

2.2.2. Freies Deutschland

Am 15. November 1941 wurde die erste Ausgabe der Zeitschrift *Freies Deutschland* veröffentlicht, die bis zum Jahre 1946 erschien. Als eine der wichtigsten antifaschistischen Exilzeitschriften wollte sie nicht nur gegen den Nationalsozialismus kämpfen, sondern auch das mexikanische Publikum über aktuelle Ereignisse im Krieg informieren und das Bewusstsein in Mexiko für die wenig bekannte Tschechoslowakische Republik schärfen. Aus diesem Grund wurde auch das Bulletin in spanischer Sprache herausgegeben (*Alemania Libre. Bulletin Semana de Información Antinazi.*). Das ursprünglich zu Informationszwecken für mexikanische Redakteure, Verleger und Parlamentarier geschaffene Bulletin wurde schließlich zu einer gleichnamigen Halbmonatsschrift, die 1943 um eine deutschsprachige Beilage *Der deutsche Mexikaner* erweitert wurde. Zu den berühmtesten Erzählungen, die Reinerová für die Zeitschrift beitrug, zählten der im Jahre 1942 herausgegebene autobiographische Text *Gefangene Frauen im Mai*, der die Situation in Konzentrationslager Rieucros behandelt, der eher die Atmosphäre, als das Leben der Gefangenen beschrieb, oder die im Juli 1943 herausgegebene Kurzgeschichte *Kotige Schuhe*, die auf einer wahren Begebenheit beruhte, nämlich dem Brand des Dorfes Lidice.⁵³

Neben Lenka Reinerová und den weiteren ständigen Journalisten, die in der Zeitschrift tätig waren, wie beispielsweise Bodo Uhse mit seiner regelmäßig herausgegebenen Rubrik der Literaturkritik, gab es eine große Menge Schriftsteller und Intellektueller, die mit ihren Texten in die Zeitschrift beitrugen. Diese Texte kamen von Exilautoren in Mexiko, wie Anna Seghers, E. E. Kisch oder Ludwig Renn, oder auch aus den USA, oder aus Sowjetunion. In der Zeitschrift wurden auch die einzelnen Länder durch Schriftsteller vertreten, von den tschechoslowakischen Schriftstellern sei beispielsweise F. C. Weiskopf genannt, aus Österreich Bruno Freie, von den jugoslawischen Schriftstellern Lenka Reinerová's Ehemann, Theodor Balk.⁵⁴

⁵³ Vgl. Glosiková 2009a: 36-38, 162-163, KARL, Michaela. *Freies Deutschland*. [online.]. Undatiert [2024-02-15]. Verfügbar: <https://www.literaturportal-bayern.de/themen?task=lpbtheme.default&id=1175>.

⁵⁴ Ebd.

2.2.3. Verlag El Libro Libre und El Libro Negro del Terror Nazi en Europa

Am 10. Mai 1942, am Jahrestag der Bücherverbrennung, gründeten die Vertreter des *Heinrich-Heine-Klubs*, der Bewegung *Freies Deutschland* und *Acción Republicana Austriaco de México* einen Verlag *El Libro Libre*. Der Verlag veröffentlichte zwischen den Jahren 1942 und 1946 hauptsächlich Werke von Exilschriftstellern in der Gesamtzahl von 26 Büchern, 21 im Deutschen, 5 im Spanischen. Zu den Publikationen, die im Rahmen des Verlags erschienen, gehörten: *Markplatz der Sensationen*, geschrieben von E. E. Kisch, hrsg. im Jahre 1942, die von Theodor Balk geschriebene politische Publikation *Führer durch Sowjet-Krieg und Frieden*, hrsg. im November 1942, oder der von Anna Seghers geschriebene Roman *Das siebte Kreuz. Roman aus Hitlerdeutschland*, hrsg. im Januar 1943, Thomas Manns satirischer Roman *Lidice*, hrsg. im Jahre 1943, oder F. C. Weiskopfs Roman *Vor einem neuen Tag*, hrsg. im September 1944.⁵⁵

Die erste Publikation, die in der spanischen Sprache erschien, trug den Namen *El Libro Negro del Terror Nazi en Europa*⁵⁶. Das Buch wurde mit Hilfe der mexikanischen Regierung und des Präsidenten Manuel Avila Camacho im April 1943 herausgegeben und war ursprünglich für das mexikanische Lesepublikum bestimmt. Dem Leser sollte Material über die tragische Periode des NS-Regimes in der deutschen Geschichte bereitgestellt werden, um die Gefahr des Nazi-Terrors sowie den internationalen Widerstand gegen diese Ideologie zu verdeutlichen. Das Buch als ein Band enthielt Texte von 56 Schriftstellern aus 16 Ländern. Neben Lenka Reinerová's Erzählung *Die Verwandlung des Soldaten Schwejks* und Theodor Balks *Die balkanischen Berge* erschienen dort die Texte von Thomas und Heinrich Mann, F. C. Weiskopfs, Ernst Bloch, oder von sowjetischen Schriftstellern wie Mikhail Sholokhov oder Leonid Leonow.⁵⁷

⁵⁵ Vgl. Glosíková 2009a: 39-42, 45.

⁵⁶ Im Deutschen als *des Schwarzbuchs über den Naziterror in Europa* zu übersetzen. (Reinerová 1958: 299.)

⁵⁷ Vgl. Glosíková 2009a: 43-45.

3. Grenze geschlossen

Der Roman *Grenze geschlossen* wurde in zwei Sprachen veröffentlicht: 1956 vom Verlag *Mladá Fronta* im Tschechischen, 1958 vom DDR-Verlag *Neues Leben* im Deutschen. Bemerkenswert sind hier auch die Illustrationen zu den einzelnen Kapiteln, die nach Salmhofer andeuten können, dass sich um eine Kinder- und Jugendliteratur handeln konnte⁵⁸, obwohl die Illustrationen jedoch nur in der deutschen Version zu finden sind. Erwähnenswert ist die Tatsache, dass beide Ausgaben trotz des Publikationsverbots der Autorin herausgegeben wurden. Wie in dem ersten Kapitel erwähnt wurde, durfte die Autorin in Bezug auf ihr Publikationsverbot zwischen den Jahren 1953 und 1964 keine schriftstellerische Tätigkeit ausüben.⁵⁹

Die spannungsvollen fünfziger Jahre, die mit stalinistischen Säuberungen verbunden waren, verursachten in vielen sozialistischen Ländern die Unruhen. Zu ihnen gehörten auch die Tschechoslowakei und DDR, die sich um eine politische Stabilisierung mit Hilfe von künstlerisch-literarischen Schaffen bemühten. Dazu sollte u.a. auch die ideologische Literatur ausgenutzt werden. Infolge dessen wurden wohl Lenka Reinerová Werke *Grenze geschlossen* und *Ein für Allemal* (hrsg. 1962 in dem Verlag Neues Leben) veröffentlicht, die Gudrun Salmhofer als „politisch opportune Propagandaliteratur eines sozialistischen Realismus“⁶⁰ bezeichnet.⁶¹

Der Text *Grenze geschlossen* beschreibt die Erlebnisse auf der Flucht vor den Nationalsozialisten aus dem Kriegseuropa nach Mexiko, welche die junge Protagonistin als kommunistische Flüchtende erlebt. Diese Erlebnisse werden dem Leser durch die chronologische Darstellung in Ich-Form und im Präsens-tempus von der Autorin geschildert. Das authentische Gefühl wird weiter durch subjektive Emotionen und Bezüge auf konkrete historische Ereignisse verstärkt. Die Tatsache, dass das Werk autobiographisch geprägt ist, legt es nahe, hinter der Protagonistin die Autorin selbst zu sehen. Der Roman ist in neun Kapiteln strukturiert, wobei jedes Kapitel einer Station

⁵⁸ Vgl. Salmhofer 2009a: 63.

⁵⁹ Vgl. Salmhofer 2009a:58, Reinerová 1958.

⁶⁰ Salmhofer 2009a: 59.

⁶¹ Vgl. Salmhofer 2009a: 58-59, Höhne in: Germanistisches Jahrbuch 2009: 147-148.

auf der Flucht nach Mexiko als Asylland und später, nach dem Krieg, der Rückkehr in ihre Heimatstadt Prag gewidmet ist.⁶²

In der Romangattung legt die Ich-Erzählerin neben dem Exil Wert auf Themen wie Menschlichkeit und Solidarität, die manchmal entscheidend für ihr Überleben sind. Eine große Rolle spielt auch die Darlegung der kulturellen Unterschiede. Darüberhinaus behandelt sie auch Themen wie Faschismus, Kapitalismus und Rassismus, die sie dem „westlichen Klassenfeind“ zuschreibt und somit ein Bild von ihm erschafft, was nach Gudrun Salmhofer charakteristische Merkmale für den sozialistischen Realismus sind.⁶³

Die Romanhandlung, die zeitlich dem sechsjährigen Leben der Protagonistin im Exil entspricht, wird in folgenden Unterkapiteln, die nach den einzelnen Kapiteln des Romans benannt sind, ausführlich beschrieben.

3.1. In Paris

Wie der Name des ersten Kapitels verrät, fängt die Romanhandlung am Anfang des Zweiten Weltkriegs in Paris an, in der alten Villa *Maison de la Culture tchécoslovaque*⁶⁴, die sich in der Rue Notre-Dame des Champs befindet. Zusammen mit der Protagonistin leben im Haus auch andere tschechoslowakische Flüchtlinge, die nach der Protagonistin „mit Pinsel und Feder gegen das Dritte Reich kämpfen“⁶⁵. Gleich am Beginn der Geschichte kommt am 18.9.1939 in das Haus die französische Polizei alle Bewohner verhaften. In dem Moment ist mit der Protagonistin im Haus nur der Maler Antonín Pelc anwesend. Nach der Hausuntersuchung werden die Beiden verhaftet und in die Polizeipräfektur abgeführt. Der Grund ihrer Verhaftung wurde ihnen zwar nicht mitgeteilt, aber wie es sich später zeigt, sind ihre Vermutungen richtig.⁶⁶

„Warum sie uns holen gekommen sind, brauchen wir nicht erst zu fragen. In ganz Paris macht die Polizei Jagd auf französische Kommunisten. Bei Emigranten ist sie nicht so

⁶² Vgl. Schlicht in: *Germanistisches Jahrbuch* 2009: 23.

⁶³ Vgl. Salmhofer 2009a: 59.

⁶⁴ ins Deutschen als *Haus der tschechoslowakischen Kultur* zu übersetzen.

⁶⁵ Reinerová 1958: 9.

⁶⁶ Vgl. Leclerc in: *Germanistisches Jahrbuch* 2009: 47.

wählerisch. Allerdings - bisher wurden nur deutsche, österreichische und italienische Flüchtlinge interniert. Sollen jetzt auch schon wir an die Reihe kommen? “⁶⁷

Unterwegs wird sie von starken Gefühlen der Verwirrung begleitet, zusammen mit Sorgen um ihre „Genossen“ und dem Gefühl des Verrats. Selbst als sie in der Polizeipräfektur ist, bleibt sie überzeugt, dass es sich hier nur um einen Irrtum handelt. Zu dieser Zeit beginnt die mehr als eine Woche lange Runde der Verhöre in der Polizeipräfektur. Hier wird ihr offiziell mitgeteilt, dass sie wegen ihrer antifaschistischen Tätigkeit und kommunistischen politischen Zugehörigkeit, die im Widerspruch zu damaligen Gesetzen stehen, verhaftet wurde, und dass die Korrespondenz zwischen ihr und Russland darauf hindeutet, dass sie mit Russland verbündet ist. Auch ein geschickter Scheck von der Moskauer Redaktion *Meshdunarodnaya Literatura* in Höhe von 360 Franken, den der vernehmende Beamte als Beweis über ihre Zusammenarbeit mit Russland vorlegt, kommt ihr nicht zugute. Während der Verhöre bleibt die Protagonistin größtenteils still und weigert sich, irgendwelche Erklärungen abzugeben. Am Ende wird ihr stets eine Erklärung vorgelegt, in dem sie eine ablehnende Stellungnahme gegen den Nichtangriffspakt zwischen Deutschland und der Sowjetunion einnimmt, die sie unterzeichnen soll, um entlassen zu werden.

Bei jedem Verhör bleibt zwar die Protagonistin still, sie erinnert sich aber dabei an die Zeit in Prag und an die Aktivitäten in kommunistischen Verbänden, wie die Vorbereitung auf die Polizeiverhöre in der Organisation Komsomol⁶⁸, oder an ihre Kollegen, die genauso wie sie, trotz allem der Sowjetunion treu bleiben. Als ein Beispiel für das Leben und die Treue zur Sowjetunion wird das Leben eines Kommunisten beschrieben, der im Erzgebirge lebt.

„Nur die Sowjetunion wird uns retten. Nur dieses Land, wo die Arbeiter an der Macht sind“, sagte er. „Manchmal kann man ja das Leben kaum aushalten. Die Frau weint, und sie hat Recht. Was willst du, die Kinder sterben uns unter den Augen, die Nazibande läßt uns kaum schnaufen. In der Stadt spucken sie auf uns. Wenn einer von den Genossen allein zu einer Versammlung geht, kommt er bestimmt nicht hin. Die schlagen ihn unterwegs kaputt. [...] Drum sag ich dir: Uns kann nur die Sowjetunion

⁶⁷ Reinerová 1958: 10.

⁶⁸ Abk. für „Kommunistischer Jugendverband“, im Tschechischen als „Komunistický svaz mládeže“.

retten. Wir können überhaupt nur durchhalten, weil wir an die Sowjetunion denken und wissen, daß man in Moskau auch an uns denkt.“⁶⁹

Die Nächte verbringt sie im Kommissariat Cherche-Midi. Hier erlebt die Protagonistin alltägliche Situation in Paris während des Kriegs, wie die Verhaftung der Prostituierten, die nicht über die für ihre Tätigkeit erforderlichen Genehmigungen verfügen, oder die Evakuierung vor einem möglichen Bombenanschlag, bei dem sie in einem Kohlenkeller verborgen werden. Nach einer Woche der Polizeiverhöre lehnt sie wieder ab die Erklärung zu unterschreiben, und so wird sie als Spionin in das Gefängnis *La Petite Roquette* verlegt. Unter der Nummer 14973 bewohnt sie die politische Sektion, Division Nr. 11, Geheimabteilung Spionage. Das Tagesprogramm beschreibt die Protagonistin folgendermaßen:

„Um sieben Uhr morgens wird aufgestanden. Einige Minuten später betritt die Aufseherin die Zelle. Ich muß das Fenster öffnen und sie führt mich mit dem Eimer Hinaus. Neben der Toilette auf dem Gang ist ein Wasserhahn. Dort muß ich den Tonkrug füllen. Er faßt fünf Liter. Fünf Liter Trink- und Waschwasser für vierundzwanzig Stunden. Die Aufseherin geht und steht die ganze Zeit neben mir und steht die ganze Zeit neben mir und beobachtet jede meiner Bewegungen. Um zehn Uhr kommt die Morgensuppe. Mein Blechnapf wird mit gelbgrünem Wasser gefüllt, in dem einsam eine weiße Rübe oder ein Kohlblatt schwimmt. Dazu bekomme ich ein halbes Kommißbrot. Täglich fünf Minuten Ausgang sind mir bewilligt. Auch dabei bin ich nicht allein, nur von der schwarzen Gestalt der Aufseherin begleitet. Nachmittags gibt es wieder eine Suppe. Diesmal ist sie dick. Dazu die zweite Hälfte des Kommißbrotes. Um halb sieben Uhr abends wird an die Zellentür geklopft. Das heißt: Fertigmachen zum Schlafengehen. Denn Punkt sieben Uhr wird in der ganzen Division das Licht gelöscht.“⁷⁰

Während ihres Aufenthalts im Gefängnis wird sie mehrmals vom III. Militärtribunal der Französischen Republik vernommen, wo sie der Spionage und staatsfeindlichen kommunistischen Tätigkeit beschuldigt wird. Nach einem halben Jahr, das sie im Gefängnis verbracht hat und das sie mit Lesen und Schreiben verkürzt hat, werden alle Anklagen nach Überweisung der Beweise aufgehoben und sie solle mit ihrer alten Bekannten Tonka freigelassen werden. Statt nur einen Nachmittag wie geplant in der Polizeidirektion zu verbringen, erstreckt sich ihr Aufenthalt plötzlich über eine ganze Woche. Später erhalten sie die Mitteilung, dass sie zwar für unschuldig befunden wurden, jedoch noch keine Bestätigung darüber vorliegt, dass sie freigelassen werden.

⁶⁹ Reinerová 1958:27

⁷⁰ Ebd.: 49.

Anstelle ihrer erwarteten Freilassung erfolgt nach einer Woche eine Internierung im Konzentrationslager Rieucros, das nahe der Stadt Mende im Departement Lozère liegt.

3.2. Im Frauenlager Rieucros

Im Februar 1940 wird das Lager Rieucros⁷¹ zu einem weiteren Aufenthaltsort der Protagonistin zusammen mit ihrer Freundin Tonka. Trotz der offiziellen Benennung „Konzentrationslager“ benutzt sie diesen Begriff während ihres Aufenthalts nur selten, stattdessen nutzt sie die Begriffe wie „Lager“, „Frauenlager“, oder „Internierungslager“. Sie verdeutlicht den Unterschied zwischen einem Konzentrationslager und dem Lager Rieucros.⁷²

„Aber ein richtiges Konzentrationslager ist es ja nun wieder nicht. Wir müssen zum Beispiel nicht arbeiten. Außer den verschiedenen Diensten, die mit dem Lagerleben zusammenhängen, können wir tun und treiben, was wir wollen. Jegliche politische Betätigung ist selbstverständlich strengstens untersagt.“⁷³

Ihre Ankunft in das Lager ist von gemischten Gefühlen geprägt. Einerseits empfindet sie eine Freude, dass sie nicht mehr in Einzelhaft verhaftet ist, andererseits erlebt sie die schlechten Lebensbedingungen im Lager, Angst um ihre Familie im besetzten Prag und das allgemeine Gefühl der Hilflosigkeit. Trotzdem bleibt in der Protagonistin Hoffnung und Glauben an bessere Tage.

„Wenn ich den wilden Apfelbaum anblicke, an dessen krummen Zweigen noch fest geschlossene braune Knospen sitzen, wenn ich die Hand auf seine rauhe, rissige Baumrinde lege, da durchflutet mich ein heißes Lebensgefühl. Ich bin jung, ich habe noch Tausende Jahre Leben von mir; alles, alles wird noch kommen, wenn erst das Gefangendasein zu Ende geht.“⁷⁴

Im Laufe der Zeit verbessert sich ihre Lage durch das Verlegen aus der Baracke 6, die rund achtzig meistens polnische Diebinnen und Prostituierte bewohnen, in eine neue Baracke, die für politische Häftlinge geeignet ist. Gerade die Zusammenführung der kommunistischen Häftlinge lässt die neue gemeinsame Kultur entstehen. Zu denen

⁷¹ Das Internierungslager Rieucros wurde am 21.1.1939 errichtet, um die öffentliche Ordnung und Sicherheit insbesondere vor den antifaschistischen Ausländern zu sichern. Die offizielle Umbenennung erfolgte am 10.1.1941. (Vgl. Leclerc 2009: 50.)

⁷² Vgl. Leclerc 2009: 50-51.

⁷³ Reinerová 1958: 94-95.

⁷⁴ Ebd.: 95.

zählen sowohl die Freizeitaktivitäten, wie die selbstgeschriebenen und selbstgespielten Theaterstücke⁷⁵, als auch das Feiern der Feierlichkeiten wie der Ersten Mai, das nach Hélène Leclerc sogar in einen politischen Akt übergeht.⁷⁶

„Heute ist ein besonderer Tag. Man fühlt es, sowie man morgens aus der Baracke tritt. [...] Das ganze Lager klingt von unseren Liedern wider, für die es keinen Schachteldraht gibt und kein Eisentor und die die Frühlingsluft selbst in die Weite trägt. [...] Nicht eine Frau gibt es in den ‚politischen‘ Baracken, die heute wenigstens eine Kleinigkeit in Rot an sich hätte.“⁷⁷

Im Laufe der Zeit, mit der schrittweisen Besetzung anderer europäischer Länder, verschlechtert sich die Situation im Lager auch für die Protagonistin und ihre Freundin Tonka, obwohl sie sich bemühen, etwas mit „Kosmetikherstellung“⁷⁸ für andere Gefangene hinzuverdienen. Unter den immer neukommenden Frauen sind auch die Kinder jeden Alters.

Mit dem Ankommen der Nazis in das Lager wird beiden bewusst, dass sie so viel wie möglich für ihre Entlassung tun müssen. Der Protagonistin wurde zwar durch einen Brief von *American League of Writers* mitgeteilt, dass sie große Anstrengungen unternehmen, um sie zu befreien. Sie will aber nicht warten und arbeitet mit anderen Gefangenen an ihrer Befreiung zusammen. Infolge dessen werden die Briefe in die ganze Welt verschickt, wo die Häftlinge um die Hilfe bitten und das schreckliche Leben in den Lägern beschreiben. Eines Tages bekommen sie und Tonka ein Paket mit Bekleidung und Grundlebensmitteln. Später erfährt die Protagonistin, dass ihr ermöglicht worden ist, das Lager für sieben Tag zu verlassen. In der Polizeipräfektur stellt sie fest, dass sie diese Möglichkeit dank der unermüdlichen Arbeit der amerikanischen Hilfsorganisation im Vordergrund mit Franz Carl Weiskopf bekommen hat. Darüberhinaus stellt sie weiter fest, dass sich F. C. Weiskopf und die Hilfsorganisation und mexikanisches Konsulat in Marseille um die Beschaffung ihres Visums und ihrer Schiffskarte nach Mexiko bemühen. Die vorübergehende Entlassung

⁷⁵ In ihrem späteren Essay erwähnt die Mitgefangene Schauspielerin Steffi Spira, oder Marina Strasde. (Vgl. Reinerová 1997: 89.)

⁷⁶ Leclerc 2009: 62-63.

⁷⁷ Reinerová 1958: 101-102.

⁷⁸ Ihre Freundin Tonka hat als Doktorin der Chemie die Grundkenntnisse in der kosmetischen Branche. Mit Stoffen, die sie beschaffen können, wie Eier, oder Gurken, stellen sie provisorische Kosmetikprodukte her.

wird ihr ermöglicht, um alle nötigen Dokumente zu erledigen, wie selbst der Beamte in der Polizeipräfektur andeutet.

Am Ende des Kapitels kommt die Protagonistin zum Bahnhof in Marseille. Außer der Angst, die ihr die ganze Reise begleitet, weil sie offiziell aus Frankreich ausgewiesen wurde, erlebt sie die große Freude, dass sie zwar nur für eine kurze Zeit, aber doch frei ist.

3.3. Zweimal in der Hafenstadt Marseille

Während ihres Aufenthalts in der Stadt erlebt die Protagonistin nicht nur Freuden wie Konzert-, Theater- und Kinoaufführungen, bei denen sie sich teilweise frei fühlt, sondern auch Probleme, die mit dem Leben in Kriegsfrankreich verbunden sind, wie Luftangriffe und Lebensmittelmangel. Solche Schwierigkeiten kommen kurz nach ihrer Ankunft in Marseille, als sie einen Kaffee bestellen will.

„Haben Sie denn noch nie ‚Café Pétain‘ getrunken?‘ Wundert sich die Kellnerin. ‚Das ist doch klar: Wenn man Kaffee aus Eicheln kocht, dann kann er nicht wie Mokka schmecken‘“.⁷⁹

In Marseille begegnet die Protagonistin auch anderen Antifaschisten wie dem „schwarzhaarigen Jenda“, die kämpfen, um sie und andere Häftlinge aus den Konzentrationslagern zu retten. Ihre einwöchige Aufenthaltsbewilligung verbringt sie allerdings mit der Erledigung der Dokumente, die für ihr Ausreisen nötig sind, wie die Schiffskarte und das Visum nach Mexiko. Die Zeit läuft schnell und trotz der wiederholten Verlängerung der Aufenthaltsbewilligung erhält sie kein Visum. Das tschechoslowakische Amt in Marseille sei hier ganz hilflos. Sie ist aber nicht die einzige, welche die Probleme mit Erhaltung des Visums hat. Sehr ähnlich scheint die Situation ihrer Bekannten Anna Seghers zu sein.

„Eines Tages treffe ich Anna Seghers bei den Arendts. Sie ist müde, hat einen anstrengenden Tag hinter sich. Stundenlang ist sie durch die Stadt gelaufen – Konsulat, Schiffsgesellschaft, Hilfskomitee und Polizeipräfektur. In Le Vernet sitzt ihr Mann, die Kinder hat sie in Pamiers zurückgelassen, einem Städtchen, das ganz in der Nähe des Lagers liegt, weshalb sie sich nach ihrer Flucht aus Paris dort angesiedelt hat.“⁸⁰

⁷⁹ Reinerová 1958: 145.

⁸⁰ Ebd.: 156.

Weil sie weder Visum noch Schiffskarte bekommt, ist sie leider gezwungen, ins Lager zurückzukehren, da es wegen der sich immer schärfenden Kontrollen in der Hafenstadt für die Protagonistin gefährlich ist, ohne Aufenthaltsbewilligung in Marseille zu bleiben. Im Lager bleibt sie bis zum Winter 1941 in Haft genommen. Im Frühling desselben Jahres stellt sie von Listen der Gestapo fest, dass sie nach Marseille überführt wird, um dort später ausreisen zu können. In Marseille wird sie mit anderen „freigelassenen“ Häftlingen in dem Hotel Bompard⁸¹, das sie genauso unter den schlechten Lebensbedingungen, wie Lebensmittelmangel oder die Grobheit von Hotelbesitzern, bewohnen.

Die Abreiseformalitäten werden nicht so schnell und einfach erledigt, wie sie sich vorgestellt hat und es droht ihr, dass sie wieder ins Rieucros geschickt wird. Um zu verhindern, dass sie während ihres Aufenthalts verhaftet wird, muss sie gefährliche Situationen vermeiden. Solche Situation datiert sich am 27.3.1941, als die Aufstände und Proteste gegen Hitlers Vormarsch in den Balkan durch Jugoslawien stattfinden. Hier begegnet sie auch dem Jugoslawen Theodor Balk, genannt Duschko. Später wird ihr die Visumnummer zugewiesen und es wird ihr also ermöglicht die Schiffskarte und französisches Ausreisevisum zu erledigen. Die Protagonistin erhält trotz ihrer jüdischen Herkunft die Bewilligung des Hafenkommisariats. Die Tatsache, dass der Beamte ihr die Bewilligung erteilt, zeigt die Solidarität und Menschlichkeit, die für sie auf ihrer Reise von entscheidender Bedeutung waren.

„Wo wohnen Sie in Marseille?‘ ,Im Hotel Bompard.‘ ,Aha.‘ Er setzt sich die Brille auf die Nase und vergleicht mich mit dem Passbild. ,Und woher sind Sie nach Marseille gekommen?‘ ,Aus Rieucros.‘ ,Hm.‘ Er greift nach einem dicken Verzeichnis. Alle Flüchtlinge in Marseille wissen, daß das die schwarze Liste der Gestapo ist. Eine Weile blättert er darin herum, doch noch ehe er den Anfangsbuchstaben meines Namens aufschlägt, fragt er, nur so Nebenbei: ,Jüdin sind Sie nicht?‘ ,Doch.‘ Da klappt er mit einer entschlossenen Bewegung das Verzeichnis wieder zu. ,Dann sehen Sie zu, daß Sie weiterkommen. Von denen haben wir hier immer noch mehr als genug.‘“⁸²

⁸¹ In seinem Texten erinnert Lenka Reinerová an Hotel Bompard als ein „Marseiller Bordell“. (Vgl. Reinerová 1997: 91.)

⁸² Reinerová 1958: 187-188.

Fünf Tage später, im Frühling 1941, steigt sie auf das Schiff *Wyoming* ein. Mit dem Schiff sollte sie nach ihren Plänen an die Insel Martinique fahren und dann weiter nach Mexiko. Am Ende des Kapitels lässt sie in Marseille ihre Freundin Tonka und ihre weiteren Bekannten zurück und mit gemischten Gefühlen verlässt sie Frankreich und Europa.

3.4. Am Rande der Sahara und in der weißen Stadt

Casablanca

Die Schiffsreise führt Afrika entlang, wo sie in manchen Hafenzentren aufhalten müssen. Auf Bord reisen mit ihr auch andere Antifaschisten, wie z. B. Herr Zpěvák, ein alter Mann namens Martin oder Herbert Firl. Ihr erster Aufenthalt ist Algerien, Oran, wo sie von deutschen Beamten kontrolliert werden aber weiter fahren können. Ihre gute Stimmung verschlechtert sich bei dem Durchfahren des Gibraltar, wo sie später in Marokko, in Casablanca stehen bleiben. Ihre Angst wird umso größer, als sie feststellen, dass das Schiff *Winnipeg*, das nur ein paar Tage vor ihnen aus Marseille abgefahren ist, von einem englischen Torpedoboot abgeschleppt worden ist.

Während des Wartens stellen sie weiter fest, dass die Schiffe wieder in die Heimländer geschickt werden sollen. Am sechzehnten Tag ihres gezwungenen Aufenthalts in Casablanca wird ihnen mitgeteilt, dass sie nicht weiter fahren dürfen. Nach der Verteilung in zwei Gruppen werden die Protagonistin und ihre Freunde als „schwierige Fälle“ in das Wüstenkonzentrationslager *Oued Zem* verlegt. Die Lebensbedingungen sind hier unerträglich und es scheint fast unmöglich, in dem „Krematorium Frankreichs“⁸³ zu überleben.

„Jeden Morgen fährt ein kleiner Esel mit einer Zisterne im Lager vor. Wir treten an und erhalten jeder einen Liter Wasser für die nächsten vierundzwanzig Stunden. [...] Das Thermometer sinkt auch nachts nicht unter 40 Grad. Die von Durst geplagten Menschen machen allerlei Dummheiten. Für einige Francs kaufen sie schlechten Wein in der Kantine oder trübes ‚Trinkwasser‘, das am Lagertor in fragwürdig sauberen Tongefäßen und Tierhäuten von Arabern feilgeboten wird. [...] Schon am dritten Tag bricht im Lager eine schwere Ruhrepidemie aus.“⁸⁴

⁸³ Vgl. Reinerová 1958: 217.

⁸⁴ Reinerová 1958: 216.

Unter diesen Umständen, die den Gesundheitszustand der Protagonistin und ihre Kollegen deutlich verschlechtern, sind sie gezwungen, so schnell wie möglich das Lager zu verlassen. Nach einer Reihe von Versuchen, gelingt es der Protagonistin, das Lager für kurze Zeit zu verlassen, aber sie kommt nicht mehr zurück. Trotz ihrer schlechten Verzeichnisse aus Frankreich wird ihr der Aufenthalt von der Polizeipräfektur in Casablanca ermöglicht. Weiter bemüht sie sich um die Rettung ihrer Kollegen aus dem Lager *Oued Zem* und um eine Materialhilfe für Häftlinge in den Lagern *Bou Arfa*, *Colomb Béchar* und *Djelfa* zusammen mit Herrn Krajánský, der als Sekretär im Unterstützungskomitee tätig ist. Das Komitee wird von tschechoslowakischen Großbetrieben in Casablanca finanziert, wie zum Beispiel *Baťa Unternehmen*.

Während ihres Aufenthalts in Casablanca lernt die Protagonistin die Kultur der Stadt kennen und beschreibt dabei auch das Alltagsleben der arabischen Bevölkerung. Dabei bemerkt sie vielleicht sogar verständnislos die großen Unterschiede zwischen der einheimischen und europäischen Bevölkerung. Besonders erschütternd für sie ist die Erkenntnis, wie schrecklich das Leben in den arabischen Stadtvierteln war:

„Die Köpfe der meisten Kinder sind mit großen eiternden Beulen bedeckt. Die Araber lassen ihrer Kleinen gern den Kopf ganz kahl scheren, nur auf seiner höchsten Stelle wird ein Haarschopf belassen. Aus dem flechten dann die Mütter ein ansehnliches schwarzes Zöpfchen. Damit Allah daran die Seele des kleinen Menschleins in den Himmel ziehen kann, wenn es ihm beliebt, es sich zu berufen.“⁸⁵

In Casablanca, das von Emigranten überfüllt ist, wohnt sie geheim bei Italienern in einem kleinen Hotel. Obwohl Ihr von der französischen Polizeipräfektur ein kurzfristiger Aufenthalt in Casablanca erlaubt worden ist, wird hier von dem französischen Beamten bei ihrer Vorladung mitgeteilt, dass sie die Stadt verlassen und sich in dem Lager *Sidi-el-Ayachi* anmelden muss, weil die Verzeichnisse aus Rieucros inzwischen gekommen sind. Hier ist sie auch nicht allein, sondern zusammen mit Martin, einem ihrer Freunde.⁸⁶

Nach ihrem kurzfristigen Aufenthalt kehrt die Protagonistin nach Casablanca zurück. Sie wird mit einer tropischen Krankheit infiziert, die mit einem Insektenbisse verursacht

⁸⁵ Reinerová 1958: 233.

⁸⁶ Wie sie in einem ihrer späteren Texten erklärt, war das kurzfristige Verlegen eher strategisch. Kurz nach ihrer Abfahrt ins Lager, das bessere Bedingungen zum Überleben bot, verlief eine große Gestapo-Razzia, bei der sie sicherlich verhaftet worden wäre. Sie betrachtet das als Rettung von dem Polizeioffizier, mit dem sie eine gute Beziehung habe. (Vgl. Reinerová 1997: 95.)

worden sei. Im Laufe der Zeit ist ihr und ihren Kollegen gelungen, mit Hilfe der Hilfsorganisation aus den USA und aus Mexiko, die Schiffskarte wieder zu bekommen und sie können mit einem portugiesischen Schiff *Serpa Tinto* aus Afrika abfahren. Auf dem Bord befinden sie sich in der ganzen Zusammensetzung, mit allen drei Bekannten aus dem Schiff *Wyoming* und sogar mit manchen Mitgefangenen aus Rieucros. Unter denen fehlt aber Tonka, die inzwischen aus dem Hotel Bompard geflohen ist, oder Jenda, der genauso in Marseille geblieben ist. In einem schweren Gesundheitszustand befindet sich am Schiff auch Herbert, der die Reise nach Mexiko nicht überleben könnte, so dass er in der ersten Klasse untergebracht werden muss. Als Folge ihres Aufenthalts in Afrika trägt die Protagonistin selbst ein gelbliches Augenweiß, das unter ihrer Sonnenbrille verborgen ist, und eine Narbe von einem Insektenstich am Bein. Das Schiff fährt auf das Meer hinaus und nach sechs Monaten verlässt die Protagonistin das Land.

3.5. Auf der „*Serpa Pinto*“ zwischen Afrika und Amerika

Während der Reise nach Mexiko haben die Protagonistin und alle anderen Passagiere gemischte Gefühlen. Obwohl sie froh sind, endlich nicht mehr in den Fängen der Nazis zu sein, sind sie von der Furcht erfüllt. Die Befürchtung, dass die Sowjetunion im Kampf gegen Deutschland scheitern könnte, wurde verstärkt durch die Kriegserklärung der USA an Japan und Deutschland nach der Bombardierung von Pearl Harbor am 7. Dezember 1941.

„Aus der ersten Klasse erreicht uns eine aufregende Nachricht. Die Vereinigten Staaten von Amerika sind gegen Japan und Deutschland in den Krieg getreten. Doch niemand weiß etwas Genaueres. Die wildeste Gerüchte kreisen augenblicklich auf dem ganzen Schiff. Es heißt, wir führen nicht mehr weiter; wir müßten alle dorthin zurückkehren, woher wir gekommen sind, dann wieder; wir müßten hier alle aussteigen, und so tauchen immer neue und neue alarmierende Nachrichten auf.“⁸⁷

Darüberhinaus befinden sich manche Passagiere im schrecklichen Gesundheitszustand und sterben. Auch Herberts Zustand verschlechtert sich weiter. Das erste Anhalten ist auf den Bermuda-Inseln, in der Stadt Hamilton. Hier bemüht sich die Protagonistin und ihre Kollegen, den kranken Herbert auf der Insel zu hospitalisieren. Das gelingt aber

⁸⁷ Reinerová 1958: 268-269.

nicht. Die Gründe dafür sind die Umstände, dass Herbert kein gültiges britisches Visum hat und Mangel an Trinkwasser, der auf der Insel sei. Nach den kurzen Verhören der Passagiere darf das Schiff weiter fahren.

Die nächste Station, an der die ersten Passagiere aussteigen, ist in der Dominikanischen Republik, in der Hauptstadt Santo Domingo und später in Kuba, in der Hafenstadt Havanna. Unterwegs nach Mexiko ist Herbert Firl in seiner Kajüte nach der schweren Krankheit gestorben. Die Beerdigung findet auf offener See statt, und der Leichnam wird um 4 Uhr morgens in einem behelfsmäßigen Sarg und mit der Nationalflagge ins Meer geworfen.⁸⁸

Das Schiff landet in Mexiko, in der Stadt Veracruz an. Die meisten Mitreisenden verlassen das Board. Nur manche, wie z. B. Herr Zpěvák, fahren weiter in die USA. Die Protagonistin ist über die herzliche Begrüßung der Stadt begeistert, eine große Rolle stellt auch die Tatsache dar, dass sie eine antifaschistische Emigrantin ist.

„Nach den Erfahrungen in Frankreich und auf der Reise berührt es uns eigenartig, daß bei all diesen Amtsprozeduren die Menschen, die in ihren Pässen den Vermerk ‚refugiado antifascista‘, antifaschistischer Flüchtling, tragen, als besonders willkommene Gäste des Landes betrachtet werden. Noch auf dem Schiff erhalten wir Früchte, Zigaretten und Zeitungen, und auf jedem Gesicht liegt ein hilfsbereites, lebenswürdiges Lächeln.“⁸⁹

3.6. Im gastlichen Land Mexiko

In Mexiko endet ihre mehr als zweijährige Flucht vor den Faschisten. Nach den Erfahrungen in Frankreich und Afrika scheint ihr das Land ein erfüllter buntfarbiger Traum zu sein. Trotz der freudigen Ereignisse, zu denen auch die Heirat mit Theodor Balk, das endgültige Wiedersehen mit ihren alten Freunden aus Europa wie Egon Erwin und Gisl Kisch oder Anna Seghers gehören, und der Tatsache, dass sich die Protagonistin in einem exotischen „sozialistischen Paradies“ befindet, hat sie dennoch mit dem Leid zu kämpfen, das mit ihrem Heimweh sowie der Kriegssituation in der Welt zusammenhängt. Dieses schmerzhaftes Gefühl wird noch um die Angst um ihre Familie verstärkt, mit der sie nicht mehr in Verbindung ist.

⁸⁸ Wie Lenka Reinerová in ihrem späteren Text beschreibt, handelte es sich um eine portugiesische Flagge, weil Herbert spanischer Kämpfer war. (Vgl. Reinerová 1997: 97.)

⁸⁹ Reinerová 1958: 277.

„Schon lange habe ich keine Nachricht von Hause. Die letzte bestand aus zwanzig knappen Worten auf dem gelben Formular des Internationalen Roten Kreuzes. ‚Ich bin gesund‘, schrieb meine Mutter. Das liegt mir quälend im Kopf. Warum schrieb sie plötzlich in der Einzahl? Sollte meine tapfere kleine Schwester der Gestapo in die Hände geraten sein? Wie lebt dann Mutter; wie bringt sie es dann fertig allein weiterzuleben?“⁹⁰

Die einzige mögliche Lösung, wie sie sich mit der Trauer auseinandersetzen kann, sei die Arbeit. Wie die anderen Formalitäten, wird ihr auch die Arbeitsbewilligung erteilt. Weil die Emigranten nur schwer mit journalistischer Tätigkeit verdienen können, wird ihr zuerst eine unterbezahlte Stelle der Sekretärin bei der Tschechoslowakisch-Mexikanischen Association angeboten. Als Zuverdienst fängt sie an, für die tschechische Arbeitszeitung *Naše Doba* in Chicago und die amerikanische Zeitschrift *New Masses* zu schreiben. Darüber hinaus wird ihr im Jahre 1942 die Stelle bei der neu eröffneten tschechoslowakischen Gesandtschaft angeboten, die kurz nach dem Kriegsausbruch unterbrochen wurde.

Die Protagonistin ist auch Zeugin bei den historischen Ereignissen, die sie in ihrem Erzählen detailliert schildert. Genannt seien beispielsweise die Entstehung des Vulkans *Paricutín*⁹¹ im Maisfeld des Landwirtes Dionisio Pulido, oder ein tragisches Ereignis, die Zerstörung des Dorfes Lidice am 10.6.1942⁹², die in Mexiko eine stürmische Reaktion bei der einheimischen Bevölkerung auslöst.

„Die Nachricht von dem Verbrechen der Nazis in Lidice wird in Mexiko mit Empörung aufgenommen. Die Gewerkschaft der Bergarbeiter beruft eine Protestkundgebung ein. Auch die Föderation der Organisationen antifaschistischer Flüchtlinge tritt zusammen. Die Eltern eines Indiomädchens, das in diesen Tagen zur Welt kommt, lassen es auf den Namen Lidice taufen. Schließlich besucht eine Abordnung der Dorfbewohner von San Jerónimo Aculco unsere Gesandtschaft. ‚Wir haben beschlossen‘, sagen sie, ‚unser Dorf am kommenden Sonntag San Jerónimo Lidice zu benennen.‘“⁹³

Die Protagonistin beschreibt nicht nur historische und kulturelle Ereignisse, sondern auch ihren antifaschistischen Einsatz deutlich. Neben den Aktivitäten, die sie

⁹⁰ Reinerová 1958: 300.

⁹¹ Die Entstehung des jüngsten Vulkans der Welt datiert sich am 20.2.1943. (Vgl. *Země Světa. Paricutín - návštěva sopečného mrnětě*. [online]. 11.2002. [2024-03-10]. Verfügbar: <https://zemesveta.cz/paricutin-navsteva-sopecneho-mrnete/>.)

⁹² Das böhmische Dorf wurde zerstört nach dem Attentat auf Reinhard Heydrich am 27.5.1942. (Vgl. *Památník Lidice. Geschichte des Dorfes Lidice*. [online]. Undatiert. [2024-10-03]. Verfügbar: <https://www.lidice-memorial.cz/de/gedenkstaette/gedenkstaette-und-gedenkgebiet/geschichte-des-dorfes-lidice/#c252>.)

⁹³ Reinerová 1958: 294.

gemeinsam mit anderen Antifaschisten im *Heinrich-Heine-Klub* in der Calle Venustiano Caranza in Mexiko ausübt, vertieft sie ihre Beziehungen zur Sowjetunion durch Kontakte zum Botschafter Konstantin Alexandrowitsch Umanski. Ebenso nimmt sie an Vorstellungen über ihre Heimat teil, die dort zuvor unbekannt war. Besonders hervorzuheben ist ihr Beitrag zur Entstehung und späteren Veröffentlichung des Buches *El Libro Negro*.

„[...] So kommt ‚El Libro Negro‘ zustande, das Schwarzbuch über den Naziterror in Europa, das Ergebnis unseres leidenschaftlichen Wunsches, wirksamer mitzukämpfen. Nach vielen geduldigen Bemühungen gelingt es, verschiedene Mitarbeiter dafür zu gewinnen. Das ist die Hauptsorge. Denn die Leser in den lateinamerikanischen Ländern, die Ähnliches nie gekannt haben, die Leser greifen mit Interesse nach diesem außergewöhnlichen Buch. Bald erschienen Teile aus unserem gemeinsamen Werk in Zeitungen, Rundfunkstationen senden ganze Kapitel, in Schulen und an Universitäten wird daraus vorgetragen.“⁹⁴

Wie oben genannt wurde, leidet die Protagonistin während ihres Aufenthalts in Mexiko unter großem Heimweh, neben den schon erwähnten Gründen, stellt den Hauptgrund auch die unterschiedliche Kultur dar. Der mexikanischen Kultur widmet die Protagonistin Aufmerksamkeit vor allem bei dem Reisen, die sie mit Ihrem Mann Theodor Balk vor ihrer Rückkehr nach Europa unternimmt. Zu ihren Reisezielen gehören die Städte Guadalajara, Hafenstadt Manzanillo, Santiago del Mar, oder z. B. Morelia. Als ein Sondererlebnis beschreibt sie die Pilgerfahrt in der Nähe von San Juan de los Lagos, der sie begegnen konnte. Die ursprünglichen Bewohner versammeln sich bei der Gestalt der Heiligen Jungfrau von San Juan de los Lagos, die jede Krankheit heilen solle. Sie beobachtet die Pilger fast mit Erstaunen.

„Stundenlang drängen sich alle geduldig vor einem kleinen Brunnen mit trübem, kalkhaltigem Wasser, das sie von allen Krankheiten und Schmerzen befreien soll. Wir sehen Männer und Frauen, die die Füße oder Hände mit der breiigen weißen Flüssigkeit bestrichen haben. [...] Sie sind ganz weiß, denn ihre Eltern haben sie völlig in das stinkende Wasser gesteckt, in das andere ihre eiternden Wunden und knotigen Leprageschwüre tauchen.“⁹⁵

Diese Situation ist nicht die einzige, bei der sich das unterschiedliche Lebensniveau zwischen den ursprünglichen und mexikanischen Einwohnern offenbart. Die

⁹⁴ Reinerová 1958 299.

⁹⁵ Ebd.: 314.

unterschiedlichen Lebensbedingungen erkannte sie seit den ersten Tagen ihres Aufenthalts im Land, zu denen sie sich jedoch kritisch stellt.

„Auf den zahlreichen Märkten der Stadt stehen großäugige Kinder umher, die den Frauen die Einkäufe nach Hause tragen wollen. Und so kann man ihnen begegnen, wie die auf ihren mageren Rücken oder auf dem Kopf Körbe und Taschen schleppen, mit Obst und Gemüse, mit Käse, Eiern und Fleisch vollgestopft und mit so manchen anderen Dingen, die sie selbst wohl nie gekostet haben. [...] Ach, es könnte ein glückliches Land sein, dieses wunderschöne Mexiko, wenn nicht überall Luxus und Elend, Reiche und Bettler nebeneinander bestehen würden.“⁹⁶

Mit dem nahenden Ende des Krieges wird auch die Rückkehr nach Europa aktuell. Anstatt in die Tschechoslowakei sollte sie als Gattin eines Jugoslawen nach Belgrad zurückkehren. Trotz ihrer anfänglichen Traurigkeit akzeptiert sie die Tatsache und nach dem Kriegsende setzen sie und ihr Mann alles für ihre Heimkehr daran. Doch die Nachrichten, die aus dem Nachkriegseuropa kommen, sind sowohl fröhlich als auch zermürend. Außer der Feststellung, dass ihre Freunde Tonka und Jenda den Krieg überleben haben, findet sie auch heraus, dass ihre ganze Familie im Konzentrationslagern ermordet worden ist.

„Immer fürchtete ich, daß zu Hause etwas Schlimmes geschähe, doch nie dachte ich, daß es so, so schrecklich kommen würde. Während ich die Kriegsjahre in der Fremde verbrachte, starb mir zu Hause einer nach dem anderen weg. Alice, die ich einst selbst zu den Pionieren brachte, meine Mutter, die sich uns anschloß, als unsere Freunde im spanischen Krieg fielen, und auch Großmama, die uns immer und gegen alle verteidigte. Nur ich bin übriggeblieben – nur ich.“⁹⁷

Am 5.9.1945 ist der Krieg am Ende und damit fängt auch die Bemühung um eine schnelle Rückkehr an. Damit sind auch viele Schwierigkeiten verbunden. Obwohl sie ein jugoslawisches Schiff gefunden haben, das sie nach Europa mitbringen konnte, haben sie nicht viel Zeit für das Erledigen aller nötigen Formalitäten, weil das Schiff am 23.9.1945 aus kanadischem Montreal abfährt. Dazu brauchen sie das jugoslawische Visum und das amerikanische und kanadische Transitvisum. Die jugoslawischen und kanadischen Visa werden ihnen erteilt, aber die Zuteilung des amerikanischen Transitvisums wird abgelehnt, nachdem ihre Akten nach Washington geschickt worden sind. Nach einer großen Bemühung wird ihnen am 15.9.1945 das amerikanische Transitvisum erteilt, das für achtundvierzig Stunde gültig ist. Am 17.9.1945 fahren die

⁹⁶ Reinerová 1958: 284.

⁹⁷ Ebd.: 324.

Protagonistin mit ihrem Mann mit dem Zug aus Mexiko weg. Sie sind die ersten, die das Land verlassen. Ihre anderen Freunde und Bekannte bleiben noch in Mexiko.

3.7. 48 Stunden in den USA und Zwischenaufenthalt in Kanada

Ihre Reise nach Kanada beginnt am 18.9.1945. In Kanada sollen sie in fünf Tagen sein, um das Schiff zu schaffen. Am dritten Tag ihrer Reise kommen sie an die mexikanisch-amerikanische Grenze, in die Stadt Nuevo Laredo, wo sie kontrolliert werden und weiter fahren sie nach Saint Louise, Chicago, Detroit bis zu ihrer Endstation im kanadischen Montreal.

Unterwegs haben sie die Möglichkeit, ein wenig die Vereinigten Staaten kennenzulernen. Sie nehmen nicht nur die amerikanischen Stereotype wahr, wie zum Beispiel die *Coca-Cola*-Werbungen, identisch aussehende Städte und Straßen mit Hochhäusern, die Millionäre besitzen, sondern auch deutliche Unterschiede im Leben der amerikanischen Bevölkerung, oder die Rassenprobleme und Teilung der Gesellschaft in zwei Gruppen, in „Weiße“ und „Andere“.

„Über einer Tür, die in einen schlechtbeleuchteten Raum führt, sehen wir zum erstenmal die Aufschrift: ‚For coloured - Für Farbige‘. Das ist der Warteraum für Neger, für die Indos vom anderen Ufer des Río Grande, für Menschen ‚niederer Rasse‘. Wie wohl den amerikanischen Soldaten zumute sein wird, wenn sie aus dem siegreichen Krieg gegen den Nazismus hierher zurückkehren?“⁹⁸

Kaum achtundvierzig Stunden dauerte ihre Fahrreise durch die USA und sie kommen nach Montreal. Hier wird ihnen leider mitgeteilt, dass das Schiff *Perast* leider noch nicht für ihre Reise vorbereitet ist. Der Grund dafür ist der Hafenstreik wegen der schlechten Kriegsarbeitsbedingungen, die noch trotz des Kriegsendes dauert. Deshalb sind sie gezwungen, eine Unterkunft in der Stadt zu finden. Der Hafenstreik ist nicht die einzige Tatsache, durch welche die Protagonistin die ungünstige Situation in Kanada schildert. Zu anderen gehört beispielsweise der Streik, geleitet von Fleischern, welche die Fleischpreise nicht senken möchten.

⁹⁸ Reinerová 1958: 333.

Wie erwähnt wurde, wurde ihre Abfahrt aus Kanada aufgrund des Streiks verzogen. Zwar durften sie nicht am Schiff übernachten, konnten sie sich aber dort immer noch ernähren, um etwas Geld zu sparen. Später werden sie aber verdächtigt, etwas mit dem Streik zu tun zu haben, und demzufolge wird ihnen von den Behörden verboten, den Hafen bis zu der Abfahrt zu besuchen. Auch hier erfährt die Protagonistin mit ihrem Mann eine große Welle der Solidarität, vor allem von kanadischen Immigranten, bei denen sie meistens die Zeit verbringen.

„So essen wir jetzt also in polnischen Schenken, in ungarischen Gastwirtschaften, bei slowakischen Fleischern in einer langen Straße am Rande der Stadt, in der es fast keine ‚richtigen Kanadier‘ gibt. Hier lernen wir einfache und herzliche Menschen kennen. Wenn sie erfahren, daß wir antifaschistische Flüchtlinge auf der Rückreise nach Europa sind, wollen sie von uns oft gar kein Geld annehmen.“⁹⁹

Im Oktober wird ihr Schiff endlich zu der Abfahrt vorbereitet. Weil das Schiff *Perast* ein Frachter ist und keine Passagiere mitnehmen darf, müssen sie hier offiziell angestellt werden, sie als Hilfsköchin und er als Schiffsarzt. Mit ihnen wird auch eine große Ladung an Geschenken, Lebensmitteln und Materialien nach Jugoslawien transportiert, die für die Reparatur des Nachkriegslandes benötigt werden. Nachdem das Schiff von einem kanadischen Lotsen auf die offene See begleitet wurde, setzt *Perast* Kurs auf Jugoslawien.

3.8. Auf offener See zwischen Kanada und Jugoslawien

Auf dem Weg in ihre neue Heimat Jugoslawien verstärkt sich immer das Heimweh der Protagonistin und sie denkt darüber nach, wann sie Prag, das sie als ihr „Zuhause“ bezeichnet, wiedersehen werden kann.

„Wenn ich mich erst in Belgrad etwas eingewöhnt habe, überlege ich, wenn mein Baby, das ich erwarte, zur Welt gekommen und erst ein wenig herangewachsen ist, werde ich nach Prag fahren. Es wird weh tun, so viele Menschen zu vermissen und nur mit lebendig und brennend gebliebenen Erinnerungen durch die vertrauten Straßen zu gehen. Aber ich werde zu Hause sein, zu Hause in meinem geliebten Prag“¹⁰⁰

⁹⁹ Reinerová 1958: 345.

¹⁰⁰ Reinerová 1958: 349.

Unterwegs entdecken sie einen Schwarzfahrer auf Bord, nämlich den ehemaligen kommunistischen Bürgermeister Oreste Gnudi¹⁰¹, der wegen der faschistischen Bewegung vor zweiundzwanzig Jahren das Land verlassen musste. Trotz der anfänglichen Verärgerung des Kapitäns darf er schließlich auf dem Schiff bleiben und fährt mit dem Schiff durch Gibraltar in das italienische Brindisi, wo er aussteigt, obwohl er keine Ausweisdokumente hat. Am 11.11.1945, dem Tag der jugoslawischen Wahl, an dem die Bürger entscheiden sollen, ob das Land zu einem sozialistischen Land wird, oder es seinen Status als Monarchie beibehalten soll, steuern sie auf den Hafen in Šibenik zu.

Die Ankunft ist aber auch mit Enttäuschung verbunden. Zum ersten Mal sehen sie hier die Kriegskonsequenzen, in denen sich das Land befindet und dazu wird ihnen mitgeteilt, dass sie wegen der Ladung auf dem Schiff Zollgebühren bezahlen müssen. Ihre Reise nach Belgrad beginnt in einer Woche, als sie mit einem Dämpfer durch Zadar nach Belgrad fahren müssen. Die Bedingungen während der vierundzwanzig Stunden langen Reise sind fast unerträglich. Die schwangere Protagonistin und ihr Mann frieren wegen eines starken Regens und kalten Wetters auf dem offenen Bord. Mit ihnen befinden sich an der von Passagieren überfüllten Decke auch die verhafteten deutschen Soldaten. In Bakar nehmen sie einen Zug nach Škrljevo, wo sie in den Zug nach Zagreb umsteigen. Damit sind auch hier die weiteren Komplikationen verbunden. Trotz des Verdachts, dass der Zug ausfällt, können sie schließlich den überfüllten Abendzug besteigen und in Zagreb in den Zug nach Belgrad umsteigen.

Je mehr sie sich zu ihrer neuen Heimatstadt nähert, desto stärker sind ihre Gedanken gemischter Art. Einerseits hat sie fast ein Gefühl des Siegs und der Freude, dass sie Bürgerin eines sozialistische Landes wird, andererseits dauert ihr Heimweh nach Prag fort.

¹⁰¹ Enio Gnudi, war ein kommunistischer Politiker, der am 21.11.1920 die Bürgermeisterwahl in Bologna gewann. Während einer Rede vor den Bürgern versuchten die Faschisten ihn zu töten. Zwei Stunden später wurde er als Bürgermeister abgesetzt. Ein paar Jahre später musste er das Land verlassen und er kehrte wieder in das Land nach dem Kriegsende zurück. (Vgl. BRODER, David. *How the Italian Communists Fought the Rise of Fascism*. [online]. Undatiert. [2024-03-13]. Verfügbar: <https://jacobin.com/2021/01/italian-communist-party-anti-fascism>, FOOT, John. *Blood, Power and the Blackshirts*. [online]. Undatiert. [2024-03-13]. Verfügbar: <https://aspectsofhistory.com/blood-power-and-the-blackshirts/>.)

„So vergeht die Reise nach Belgrad. Der Kopf ist voll von Gedanken und Plänen. Jetzt soll also all das beginnen, was uns bisher nur als ein Märchen der Zukunft erschien. Der Aufbau des Sozialismus. [...] Gegen Mittag treffen wir in Zemun ein. Wie wohl meine neue Heimat aussieht? Unverlöschlich steht das Bild Prags von mir: die vertraute Silhouette des Hradschin und viele von unvergeßlichen Erinnerungen umwobene Plätze. Jetzt werde ich mich noch einmal mit einer fremden Stadt befreunden müssen. Wie wird sich mich aufnehmen? Wie lange wird es dauern, ehe ich mich hier zu Hause fühlen werde?“¹⁰²

Wie aus der oben zitierten Passage zu sehen ist, endet ihre Zugreise nicht in Belgrad, sondern in Zemun. Hier müssen sie wegen der zerbombten Eisenbahnbrücke aussteigen und mit einem Bauernwagen weiterfahren. Am Ende sind sie wegen eines Wagendefekts gezwungen, in das zerbombte Belgrad zu Fuß zu gehen.

3.9. Letzte Station und Heimkehr

Kurz nach der Ankunft der Protagonistin und ihres Mannes in Belgrad wird die Föderative Volksrepublik Jugoslawien¹⁰³ ausgerufen und überall ist große Freude zu sehen. Die Bürger glauben, dass eine bessere Zukunft kommt. Die Kriegsfolgen sind jedoch schwerwiegend. Es gibt nicht nur viele zerbombte Häuser und zerstörte Stadtviertel, sondern auch viele Bürger wurden verletzt oder getötet. Diese Anblicke beschreibt die Protagonistin während ihres gesamten Aufenthalts in Belgrad.

„Wer in den ersten Nachkriegsmonaten in Belgrad war, wird die vielen Jungen und Mädchen mit den leeren Jackenärmeln nie vergessen. Für immer wird ihm in Erinnerung bleiben, wie sie mit ihren neuen Krücken und Holzbeinen dem Pflaster ihrer Stadt ihre Anklage gegen Krieg und Faschismus einhämmerten.“¹⁰⁴

Auch in der durch den Krieg zerbombten Stadt findet sie Arbeit als die Sprecherin in der tschechischen Sendung des Belgrader Rundfunks. Im Laufe der Zeit gewöhnt sie sich an die Stadt und auch an ihre Kollegen, auch wenn sie mit einigen von ihnen nicht gut auskommen. Im März 1946 gebärt sie in der Belgrader Universitätsklinik ihre Tochter Anna. Unter den schlechten Bedingungen, wie Mangel an Betten oder Lebensmitteln, lernt sie auch ihre neue gute Freundin Julka kennen. Die Partisane Julka hat während

¹⁰² Reinerová 1958: 376-377.

¹⁰³ Zum Ausrufen der Föderativen Volksrepublik Jugoslawien kam es am 29.11.1945, von der kommunistischen Partei, die von Josip Tito geführt wurde. (Vgl. *Jugoslawien*. [online]. 19.01.2024. [2024-03-14]. Verfügbar: <https://ome-lexikon.uni-oldenburg.de/laender/jugoslawien>.)

¹⁰⁴ Reinerová 1958: 380.

des Kriegs, wie viele andere Einwohner Jugoslawiens, eine Menge schrecklicher Sachen erlebt. Sie hat ihren Vater und ein Neugeborenes im Kampf verloren. Das Kind hatte sie sogar unter der Erde auf die Welt gebracht, es ist jedoch unglücklicherweise nach einigen Stunden gestorben. Darüber erzählt sie weiter:

„Fünf hochschwängere Frauen stiegen mit einem Arzt in eine Höhle tief unter der Erde, und die Abteilung zog weiter, um einen Durchbruch der feindlichen Umzingelung zu versuchen. Unter der Erde war es finster. Der Arzt fachte erst ein dem Augenblick ein schwaches Licht an, da er mit seinen Händen schon das Köpfchen des zur Welt kommenden Kindes fassen konnte. Die Frauen rissen sich das Hemd oder ein anderes Kleidungsstück vom Leib, und das war die Windel und das Steckkissen des Kindchens. Wenn das Weinen der Säuglinge zu laut und gefährlich wurde, wenn es alle den nahen Feinden verraten konnte, schläfernte der Arzt die Kinder mit etwas Opium ein.“¹⁰⁵

Trotz aller grausamen Kriegserfahrungen glaubten Julka, viele andere Bürgern Jugoslawiens und die Protagonistin selbst an eine bessere Zukunft, die ihrer Ansicht nach nur die Sowjetunion gewährleisten kann. Dies wird auch durch die großen Feierlichkeiten symbolisiert: beispielsweise am 1. Mai, Tag der Arbeit, oder am 23. Februar, als die Gründung der Sowjetarmee gefeiert wird. Zwar hat hier die Protagonistin eine gute Karriere bei der Kulturgesellschaft Jugoslawien-Tschechoslowakei angefangen, neue Freunde kennengelernt und allgemein ein gutes Leben geführt, ihr Heimweh wird aber immer stärker. Im Jahre 1948, nach einer Reihe von Ereignissen, wie dem Tod ihres langjährigen Freundes Egon Erwin Kisch, dem Sieg in den Wahlen der Kommunistischen Partei der Tschechoslowakei, der Hospitalisierung ihres schwerkranken Mannes im Land, oder dem Umstand, dass ihre Tochter auch krank zu sein scheint, entscheidet sich endlich die Protagonistin zusammen mit Anna, nach Prag zu fahren.

Am Ende des Romans kommt die Protagonistin nach neun Jahren nach Prag zurück. Außerdem Treffen mit der verwitweten Gisl Kisch, trifft sie endlich ihre Heimatstadt. Damit sind nicht nur die Gefühle der Freude und sogar der Befriedigung da, sie erlebt auch ein tragisches Gefühl, dass sie ihre Nächsten verloren hat.

„Wie viele Gespräche sind in dieser Stadt eingefangen, Gespräche, die ich nie mehr fortsetzen kann. Wie viele Augen grüßen mich in den vertrauten Straßen und alten

¹⁰⁵ Reinerová 1958: 389.

*Gärten, Augen, in die ich nie mehr erblicken kann. Und doch ist es gut und tröstlich, wieder hier zu sein.*¹⁰⁶

4. Literarische Analyse des Werkes

Um das Frühwerk *Grenze geschlossen* einer bestimmten Gattung zuzuordnen, müssen die Aspekte und Umstände berücksichtigt werden, unter denen es die Autorin geschrieben hatte und später es herausgab. Die Zuordnung des Romans zu einer Gattung erscheint problematisch. Während Corina Schlicht das autobiographische Exilroman¹⁰⁷ bezeichnet, und Gudrun Salmhofer als einen autobiographisch ausgewiesenen Exilroman¹⁰⁸, schlägt Viera Glosíková die Bezeichnungen Memoire- und Erinnerungsroman vor.¹⁰⁹ Das folgende Kapitel beschäftigt sich mit dieser Problematik. Mithilfe sowohl von sekundärer Literatur als auch des Romans selbst wird es der passendsten Gattung zugeordnet und zudem werden die Gründe dafür erklärt.

4.1. *Grenze geschlossen* – ein sozialistischer Exilroman

Wenn man sich eine Definition der Exilliteratur anschaut: „*die lit. Produktion von Autoren, die wegen politischer, religiöser oder rassistischer Verfolgung gezwungen sind, sich an einem anderen als dem von ihnen gewünschten Lebens- und Arbeitsort aufzuhalten*“¹¹⁰; und die Definition eines Romans: „*Der Roman zählt zu den Gattungsformen der Epik und ist eine epische Großform. Im Gegensatz zu den anderen, kürzeren Formen ist er von größerem Umfang, hat eine mehrsträngige und komplexe Handlung sowie zahlreiche Figurenensembles. Zudem ist er im Gegensatz zum umfangreichen Versepos in Prosa abgefasst.*“¹¹¹ und dazu auch den Fakt berücksichtigt, dass zur deutschen Exilliteratur nicht nur die Werke zählen, die von Emigranten im Exil

¹⁰⁶ Reinerová 1958: 405.

¹⁰⁷ Vgl. Schlicht 2003: 44, Schlicht 2009: 20.

¹⁰⁸ Vgl. Salmhofer 2009a: 63, 67.

¹⁰⁹ Vgl. Glosíková 2009a: 152-153

¹¹⁰ Metzler Lexikon Literatur 2007: 217.

¹¹¹ *Duden, Learn attack*. [online]. Undatiert. [2024-04-25]. Verfügbar: <https://learnattack.de/schuelerlexikon/deutsch/roman>.

zwischen den Jahren 1933 und 1945 entstanden, sondern auch diejenigen, die nach dem Kriegsende herausgegeben wurden und das Leben in der Verbannung behandeln, kann somit der Roman, in dem die Autorin ihr Leben im Exil zwischen den Jahren 1939 und 1945, als ein Exilroman bezeichnet werden.¹¹²

Ein weiterer Aspekt, der bei der Bestimmung der literarischen Gattung zu berücksichtigen ist, sind die Themen, durch die sich Exilliteratur auszeichnet. Die ungünstige Stellung der im Exil schreibenden Schriftsteller wurde oft in ihren Werken reflektiert und deshalb sind dort die Themen wie Auseinandersetzung mit dem neuen Leben in Exil, die oft mit dem Heimweh verbunden waren, und mit der damaligen Situation in Deutschland zu finden. Außerdem hatte die im Exil neuentstandene antifaschistische Literatur¹¹³ als Hauptaufgabe gegen den Nationalsozialismus zu kämpfen und die wirkliche deutsche Kultur und Tradition zu bewahren.¹¹⁴

Im Vergleich zur zeitgenössischen Literatur weicht Lenka Reinerová eindeutig positive Reflexion über Mexiko als herzliches Gastland von der Exilliteratur teilweise ab. Laut Cañadas García kann die Exilliteratur in zwei Gruppen aufgeteilt werden: Werke, die im Exil entstanden und erschienen sind, und jene, die nach der Rückkehr in den sogenannten „literarischen Nachexil“ verfasst wurden. Die Autoren, die nach dem Kriegsende in die sozialistischen Länder Europas zurückkehrten waren, erlebten laut Cañadas García oft eine wesentliche Enttäuschung, die sie durch ihre literarischen Tätigkeiten ausdrückten. Obwohl ihr Handlungsort immer noch in Mexiko befand, gehörten zu den bedeutendsten Themen die Enttäuschung des neuen „revolutionären“ Regimes, die sich in der Realität auf das neue Regime in DDR bezog, sowie die Suche nach Sicherheit. Diese Werke wurden damals oft mit einer sarkastischen und egoistischen Tendenz geschrieben.¹¹⁵

¹¹² Vgl. Metzler Lexikon Literatur 2007: 217-219.

¹¹³ Es erschienen u.a. antifaschistische historische, gesellschaftliche und Zeitromane. Als Beispiel seien genannt die Romane *Transit* (hrsg. 1944) und *Der siebte Kreuz* (hrsg. 1942) von Anna Seghers, oder historischer Roman *Lotte in Weimar* (hrsg. 1938) und Zeitroman *Doktor Faustus* (hrsg. 1947) von Thomas Mann. (Vgl. Beutin et al. 2008: 465-467.)

¹¹⁴ Vgl. Metzler Lexikon Literatur 2007: 218-219, Beutin et al. 2008: 465-467.

¹¹⁵ Vgl. Cañadas García 2020: 187-195.

Einerseits spielen manche von diesen Themen eine wichtige Rolle in dem Werk der Autorin, wie beispielsweise ihr fast unerträgliches Heimweh oder die furchtbaren Bedingungen, die mit der Flucht vor den Nationalsozialisten verbunden sind, andererseits spricht die Ich-Erzählerin in ihrem Romanhandlung nicht über einen aktiven Kampf gegen den Nationalsozialismus, sondern sie beschreibt vielmehr ihre persönlichen Ansichten und die Situationen, die sie als jüdischer und antifaschistischer Flüchtling erlebt. Darauf weist beispielsweise Corina Schlicht in ihrer Studie hin: *„Der kommunistisch antifaschistische Widerstand wird nicht reflektiert, sondern aus der Verstrickung eines Teilnehmers an diesem Widerstand heraus beschrieben.“*¹¹⁶

Die Betonung der Menschlichkeit und Solidarität ist ein weiteres überwiegendes Thema in der Romanhandlung, die hier durch verschiedene Formen ausgedrückt wird: durch die Verbundenheit der politischen Häftlinge im Konzentrationslager Rieucros, durch Mitleid mit denjenigen, die von der Gesellschaft als „Bürgern der zweiten Klasse“ betrachtet werden (wie französische Prostituierten, arabische Kinder in Casablanca, ursprüngliche Bürgern in Mexiko, oder Afroamerikaner in den USA), oder nur durch die Tatsache, dass während der ganzen Romanhandlung die Erzählerin immer einen Ort findet, wo sie übernachten kann. Infolgedessen lässt sich im Roman die Gesellschaft in zwei Gruppen teilen. Die eine Gruppe bilden die Antifaschisten, und die diskriminierten Bürger, die im Roman als Opfer der Regime Nationalsozialismus und Kapitalismus auftreten, und die andere Gruppe, die von Anhängern des Nationalsozialismus und Kapitalismus vertreten wird. Weiterhin werden diese Regime als feindliche Opponenten des Sozialismus geschildert, und somit wird nach Salmhofer ein propagandistisches Feindbild dargestellt. Wie sie feststellt, sind die Merkmale wie „Feindbildpropaganda“ und Klassenteilung für Reinerovás Roman charakteristisch.¹¹⁷

„Die russische Oktoberrevolution 1917 war nicht allein durch reale Kämpfe geprägt, sondern begründete agitatorisch-propagandistische Feldzüge, mit dem Ziel, ein neues Gesellschaftssystem und Staatswesen aufzubauen. Diese Zugehörigkeit zum revolutionären Anfang speist sich aus einer Abgrenzung von den Kräften des alten Systems und vom Kapitalismus und begründet eine ‚selektive Gesellschaft, die in ‚gut‘

¹¹⁶ Schlicht 2003: 45.

¹¹⁷ Vgl. Salmhofer 2009a: 76-84.

und ‚böse‘ aufteilte, eine Gesellschaft die wirkliche und vermeintliche Feinde in ihrer Mitte ideologisch markierte, öffentlich entlarvte und rigoros entfernte.“¹¹⁸

Neben diesen Merkmalen sind im Roman auch Elemente, wie der Glaube an den Sieg der Sowjetunion, an die Rettung durch eine kommunistische Revolution oder die Mitmenschlichkeit selbst zu finden, was laut Salmhofer zu dem „Bloch’schen Verständnis von Marxismus“ gezählt wird¹¹⁹. Weiterhin sind im Roman auch weitere für die sozialistische Propaganda typische Motive und Symbole zu finden, von der Beschreibung der Feierlichkeiten zum Ersten Mai, über die Erinnerungen an Demonstrationen im Vorkriegsprag, bis zu kleinen Motiven, wie z. B. rote Nelken, die der Protagonistin Kraft für ihr Verhör in Paris geben sollen.¹²⁰

„Auf der anderen Straßenseite verkauft eine Frau mit einem Holzbein Blumen. Rosa und lila Astern. Weiße und feuerfarbene Dahlien. Und rote Nelken. Wir steigen die Treppen hinaus. Ich spüre meine Müdigkeit nicht mehr. Vor meinen Augen leuchten noch immer die großen roten Blumensträuße mit dem süßen und zugleich herben Duft des Ersten Mai.“¹²¹

Im Roman stellt sich die Protagonistin als antifaschistische Heldin. Ihre Stellung vermischt und verstärkt sie nicht nur mit ihrer Zuneigung zur Sowjetunion und Kritik des alten Regimes, sondern auch mit unmittelbarer Kritik derjenigen, die sich von der Sowjetunion abwenden. Als ein repräsentatives Beispiel sei Bezeichnung Gustav Reglers und Dr. Papánek als Verräter genannt, oder die Kritik am tschechoslowakischen Botschafter Dr. Poláček, der sich den Nazis ohne triftigen Grund unterworfen habe.¹²²

„Dr. Poláček war im Jahre 1939 der höchste Vertreter der Tschechoslowakischen Republik in Mexiko. Er war hier keinem Druck ausgesetzt, niemand und nichts bedrohte ihn. Und doch lieferte er in den Tagen, da das tschechische Volk die Hitlerwehrmacht bei ihrem Einzug ins Land bespötte und die Offiziere mit erhobener geballter Faust begrüßte, die Vertretung dieses Volkes jenseits des Meeres mit größter Eile den deutschen Faschisten aus.“¹²³

¹¹⁸ Salmhofer 2009a: 81, Gudrun Salmhofer stützt sich hier auf der Definition aus dem Text von SATUJKOW, Gries, *Feinbilder des Sozialismus* 2004: 15.

¹¹⁹ Vgl. Salmhofer 2009a: 80.

¹²⁰ Vgl. Salmhofer 2009a: 79-80.

¹²¹ Reinerová 1958: 20.

¹²² Vgl. Salmhofer im germanistischen Jahrbuch 2009b: 124-125.

¹²³ Reinerová 1958: 302.

Die Position der Protagonistin als antifaschistische Heldin, ihre Bemühung um Erschaffung einer antifaschistischen und ideologischen Gesellschaft, sowie der soziale Antagonismus, der sich im Roman durch die Markierung der Freunde und direkte Bezeichnung der Feinde auszeichnet, oder die Hochschätzung menschlicher Solidarität und reziproken Respekts, das sind Merkmale der Romane, die nach der Salmhofer u.a. auch für den sozialistischen Realismus typisch sind.¹²⁴ Der sozialistische Realismus wird folgend definiert.:

„Konzept der künstlerischen Gestaltung (in Lit., bildender Kunst, Musik, Film und Architektur) wie auch der theoretischen Auseinandersetzung mit Kunstwerken. Kriterien sind der materialistische Ansatz, die Festlegung auf den Klassenstandpunkt und weitgehend auch auf die kommunistische Parteilinie, die Darstellung der Wirklichkeit in ihrer revolutionären Entwicklung und die Bewusstseinsbildung der Leser im Geist des Sozialismus [...]. Der sozialistische Realismus versteht das Kunstwerk nicht nur als Ergebnis der gesellschaftlichen Wirklichkeit, das diese Wirklichkeit passiv widerspiegelt [...], sondern auch als diese Wirklichkeit auf die Zukunft hin transzendierend und dadurch auf sie aktiv einwirkend.“¹²⁵

4.2. Autorin als „Zeitzeugin“

Mit den Werken Lenka Reinerová steht eng der Begriff „Erinnerung“ in Verbindung. Wie aus der Werkanalyse ersichtlich ist, reflektiert die Autorin in ihren Texten ihre Erfahrungen, welche die historischen Ereignisse mit einer gewissen Subjektivität lebendig und suggestiv darstellen. Dabei erzählt sie nicht nur über ihr eigenes Leben, sondern auch über die Schicksale anderer Personen in Verbindung mit historischen und kulturellen Ereignissen. Dies kann auch dadurch begründet werden, dass sich die Autorin nicht als Schriftstellerin, sondern als Zeitzeugin und Erzählerin verstanden habe. Wie Glosíková in Bezug auf die Interviews mit Lenka Reinerová schreibt, habe es

¹²⁴ Vgl. Salmhofer 2009b: 124-125.

¹²⁵ Metzler Lexikon Literatur 2007: 718-719.

die Autorin für ihre große Aufgabe gehalten, über die Schicksale anderer zu erzählen, damit diese nicht in Vergessenheit geraten.¹²⁶

Gerade das Erinnern, auf dem das Werk *Grenze geschlossen* basiert, kann als teilweise problematisch vorkommen. Wie Viera Glosíková anführt, wird es nur kompliziert bestimmt, wann es sich bei dem Erinnern um ein authentisches und subjektives faktisches Erzählen handelt, und wann es sich in literarische Fiktion verwandelt. Als Beispiel kann hier das Motiv Mexiko genannt werden, woran sich die Autorin im positiven Sinne, sogar nostalgisch erinnert, obwohl die Situation für derzeitige Emigranten nicht günstig war. Glosíková zufolge kann dies auch auf die ungünstige Zeit zurückzuführen sein, in der die Autorin das Werk nach ihrer Entlassung aus dem Gefängnis Ruzyně geschrieben hat.¹²⁷

„Mit einer gewissen Nostalgie beschreibt sie die bunte Kleidung und die Originalität der Volkskunst. Es ist kein Zufall, dass die Farben Mexikos mit den Erlebnissen der auch für die tragischen 50er Jahre, als sie selbst verhaftet und ihre Freunde verfolgt, André Simone und Friedrich Geminder sogar zum Tode verurteilt wurden, sehr stark kontrastieren.“¹²⁸

Dass der Roman, der die Menschlichkeit propagiert, im nostalgischen Sinne geschrieben wurde, bezeugt auch das Nachwort von Adolf Hoffmeister in der Tschechischen Übersetzung:

„Ich bin in vielen Punkten anderer Meinung als Du. Wir haben beide die Welt aus der gleichen Perspektive gesehen, und doch haben die Ereignisse jeden von uns durch unterschiedliche Enttäuschungen und zu unterschiedlichen Entdeckungen der Freundschaft geführt. Einige der Menschen, von denen Du sprichst, haben einander, nach und nach und unter anderen Umständen kennen gelernt. Du würdest nicht glauben, wie unterschiedlich diese Umstände sein können und wie sie Menschen verändert haben. Ich habe die Orte, an denen Dein Buch handelt, auch schon mehrmals

¹²⁶ Vgl. Viera Glosíková in: *Germanisches Jahrbuch* 2009b: 97-99, Corina Schlicht 2003: 8, 239-243.

¹²⁷ Vgl. Glosíková 2009b: 98.

¹²⁸ Glosíková 2009b: 109.

besucht. Du würdest dich wundern, wie sich die Landschaft, in der wir einst aufgetreten sind, verändert hat.“¹²⁹

Das Maß der Subjektivität, die sich manchmal in eine Fiktionalität verwandeln kann, stellt auch eine weitere Komplikation dar, und zwar bei der Bestimmung, ob es sich um einen autobiographischen Roman oder eine Autobiographie handelt. Diese in der autobiographischen Literatur häufig auftretende Problematik wird auch im Metzler Lexikon Literatur berücksichtigt:

„Autobiographischer Roman, ästhetisch-fiktionale Übertragung der Lebensgeschichte des Autors bzw. einzelner Erlebnisse daraus in einen Roman. - Der autobiographische Roman ist auf der Schnittstelle zwischen Roman und Autobiographie angesiedelt; gattungstheoretisch stellt er ein prekäres Phänomen dar, insofern er nur im Rückgriff auf die Biographie oder zusätzliche Erläuterungen des Autors bestimmbar ist. Zudem ist schon die Abgrenzung der Autobiographie zur Fiktion schwierig: Auch Autobiographen neigen zur Stilisierung und Fiktionalisierung ihrer Lebensgeschichte. Im Unterschied zur Autobiographie signalisiert jedoch der autobiographische Roman keine Identität von Autor und Hauptfigur und erhebt keinen Anspruch auf Wahrhaftigkeit.“¹³⁰

Nach dem letzten Satz dieser Definition würde man den Text eher als Autobiografie bezeichnen, denn obwohl die Sekundärliteratur davon spricht, dass die Protagonistin von *Grenze geschlossen* ein zwanzigjähriges Mädchen ist, dessen Name nicht genannt wird, wird er doch an einer Stelle verraten.¹³¹ „*Sie sind also*‘, sagt er, *„Sie sind doch Helena Reinerová, genannt Lenka?“* „Ja.““¹³²

¹²⁹ Übersetzt vom Verfasser. Original: „*Nesouhlasím s Tebou na mnoha stranách. Oba jsme viděli svět z téhož pohledu a přece každého vedly události jinými zklamáními a k jiným objevům přátelství. Některé lidi, o kterých mluvíš, jsme potkali postupně a za různých okolností. Nevěřila bys, jak různé okolnosti ty mohou být a jak dovedly lidi proměnit. Navštívil jsem několikrát i místa, kde se děj Tvé knihy odehrává. Byla bys překvapena, jak se změnila krajina, ve které jsme kdysi vystupovali.*“ (Nachwort Adolf Hoffmeister in *Grenze geschlossen* 1958).

¹³⁰ Metzler Lexikon Literatur 2007: 59.

¹³¹ Vgl. Schlicht 2003: 44.

¹³² Lenka Reinerová 1958: 72.

4.3. Figuren im Roman

Erwähnenswert ist auch der Fakt, dass obwohl das Werk autobiographische Elemente aufweist, und über die frühen Jahre der Autorin erzählt, gibt es im Roman breites Spektrum von anderen Figuren, denen Aufmerksamkeit gewidmet wird. Wie Glosíková mit Hinweis auf Interviews mit Lenka Reinerová schreibt, habe es die Autorin für ihre große Aufgabe gehalten, über die Schicksale der Anderen zu erzählen, damit sie nicht in Vergessen geraten. Das wird auch durch die Tatsache unterstrichen, dass sie nicht nur von ihrer Familie, oder von ihren berühmten Bekannten und Freunden wie Anna Seghers, Egon Erwin Kisch und Franz Carl Weiskopf erzählt, sondern sie schildert dem Leser auch die Schicksale oft unbekannter und unbenannter Menschen. Ihr Dasein sowie ihr Glaube an eine bessere Zukunft werden oft auf tragische Weise dargestellt.¹³³

In dem Roman wird oft auf zeitgenössische Probleme hingewiesen, wie die Konsequenzen des Spanischen Bürgerkriegs, das herrschende Nazi-Regime in Europa, Kolonialismus oder Rassismus. So beschreibt sie sowohl das Leben einer Frau von der Insel Martinique, die sich mit ihr auf dem Schiff *Wyoming* befindet, als auch ihren Streit mit dem rassistischen Friseur, der die Haare ihrer Kinder nicht schneiden will.

„Sie ist die Frau eines Sergeanten der französischen Armee aus Martinique. Ihr Mann wurde in Nordfrankreich schwer verwundet und geriet in deutsche Gefangenschaft. Deshalb fährt sie mit ihren Kindern zurück auf die heimatliche Insel. [...] Der Friseur hatte eben einen dicklichen Herrn in Arbeit. Er sprühte geradezu vor Witz. Um so gröber wirkte es, als er die junge Frau plötzlich anfuhr: ‚Was wollen Sie? Was haben Sie hier zu suchen?‘ ‚Ich - ich wollte - den Kindern, Monsieur...‘ ‚Sie warten umsonst. Für schwarzes Gesindel bin ich nicht da.‘“¹³⁴

Obgleich die Schicksale einiger Personen in Grenze geschlossen bei näherer Überprüfung mit der Wahrheit übereinstimmen, wie z. B. das Schicksal von Enio Gnudi, kann nicht ganz gewiss bestätigt werden, ob die Geschichten von Personen, die im Roman anonym auftreten, wie z. B. die erwähnte Passagierin auf der *Wyoming*, auf wahren Begebenheiten beruhen.¹³⁵

¹³³ Vgl. Glosíková 2009b: 97-98.

¹³⁴ Reinerová 1958:201-202.

¹³⁵ Das führt Viera Glosíková in ihrem Artikel weiter: *„Auch in den aus der Ich-Perspektive eines kommentierenden Erzählers verfassten Geschichten von Lenka Reinerová werden persönliche Erlebnisse zum Ausgangspunkt für literarische Fiktionen. Was die Rezeption individueller Schicksale in konkreten historischen Zusammenhängen autobiographischer Prosa betrifft, lesen wir diese - wie Lenka Reinerová Prosawerk primär als literarische Texte und erst sekundär als Zeitdokumente.“* (Glosíková 2009b: 100.)

4.4. Kultur und historische Ereignisse

Wie bereits erwähnt wurde, spielen die Figuren im Werk *Grenze geschlossen* eine Schlüsselrolle. Die eingesetzten Gestalten verleihen dem literarischen Text gewisse Authentizität. Dies ermöglicht dem Leser, die angespannte kulturell-politische Situation der 1940er Jahre, von der die Ich-Erzählerin stark beeinflusst wird, besser zu verstehen. Das erklärt Corina Schlicht wie folgt: *„Erinnerungen erzählen Historie also anhand von Individualschicksalen nach. Erinnerungen verknüpfen sich dabei mit der Einbildungskraft und verwerten historische Ereignisse zu individueller Geschichte. Damit wird die statische Faktizität aufgehoben und dynamisiert.“*¹³⁶

Im Frühwerk widmet Lenka Reinerová die große Aufmerksamkeit den Orten, an die sie im Rahmen ihrer Flucht gebracht wird, sowie den historischen Ereignissen, die ihr auf ihrer Reise begleiten. Gerade die Erwähnung der historischen Ereignisse und somit auch eine pünktliche Datierung sind bei der Bestimmung der erzählten Zeit behilflich. Ein solches Beispiel ist während ihres Aufenthalts in Marseille zu finden, von dem sie als Zeugin über den jugoslawischen Aufstand berichtet.

*„Sie ist schwarz von Menschen. Von unruhigen, erregten Menschen. Es ist der 27. März 1941. ‚Was ist denn los?‘ Fragen wir eine Gruppe Studenten. ‚Es lebe Jugoslawien!‘ schreit einer. Jugoslawien? Kürzlich schloß doch die Regierung dieses Landes in Wien mit Nazi-Deutschland einen Vertrag ab, dem zufolge die Hitlerarmee freien Durchzug durch Jugoslawien haben sollte. ‚Gewiß, gewiß‘, erklärt uns ein junges Mädchen in einem zu weiten Mantel, ‚aber das jugoslawische Volk hat nein gesagt. In Belgrad ist ein Aufstand, die Regierung wurde gestürzt.“*¹³⁷

Nicht nur historische Momente, sondern auch das Erzählen über neue und unbekanntere Kulturen wird mit ihrem Auslandsaufenthalt verbunden, dem die Ich-Erzählerin große Aufmerksamkeit schenkt. Ihre Reise beginnt in Paris und die Protagonistin fährt weiter durch Südfrankreich, Algerien, Marokko, Bermudainseln, Kuba, Mexiko, die USA, Kanada und Jugoslawien zurück in die Tschechoslowakei, bzw. nach Prag. Die erheblichen Unterschiede zwischen der europäischen und der „überseeischen“ Kultur, so wie die große Entfernung der Protagonistin von ihrer Heimat, werden auch dadurch angedeutet, dass die Ich-Erzählerin erst auf der *Wyoming* über ihre Reise als über einen Exil nachdenken.

¹³⁶ Schlicht 2003: 242.

¹³⁷ Reinerová 1958: 180.

„Manche von uns fahren ab, andere bleiben zurück. Die Schiffe werden uns weit wegführen. Weg von der Gestapo – aber auch weit weg von Europa und von der Heimat. Wann werden wir wiederkehren?“¹³⁸

Darauf deutet auch die Tatsache hin, dass sich die Ich-Erzählerin während ihres Aufenthalts in Frankreich eher mit politischen Themen auseinandersetzt und in Belgrad die Folgen des Zweiten Weltkriegs schildert, in Afrika, Mexiko oder auch in den USA konzentriert sie sich hauptsächlich auf die Lebensart und kulturelle Bräuche, die sie dem Leser ausführlich zu bringen versucht. Als Beispiel sei genannt z. B. ihre Geschichten von der Reise aus Mexiko¹³⁹, oder die Situation auf dem Markt in Marokko, wenn sie die Tätigkeiten der Einheimischen beobachtet.

„Zwei Männer schlagen in eintönigem, allmählich schneller werdendem Rhythmus auch schmale, hohe Trommeln, ein dritter bläst auf einer Holzpfeife. Inmitten des Kreises liegt eine Schlange im Staub. Doch ihr widmen die Menschen nicht die Hauptaufmerksamkeit. Ihre Blicke hängen an dem Zauberer. Sein ganzer Körper bebt im Rhythmus der Trommeln. Er hat die Augen geschlossen, eine krampfhaft Starre liegt auf seinem Gesicht. Plötzlich schnellt die Schlange in die Höhe. Die Trommler steigern das Tempo, die Menschen ringsum werden unruhig. Der eine oder andere tritt in den Kreis und gibt sich einem ungezügelter Tanz hin. Manchem quillt Schaum aus dem Mund. Schneller und schneller bewegen sich die Hände der Trommler, die Holzpfeife schrillt und schrillt. Die Schlange ragt steil in die Höhe und wirft ihren schmalen Kopf nach allen Seiten. Die Tänzer stoßen wilde Schreie aus, dann sinkt der erste, wie gefällt, bewußtlos in den Staub. Keiner der Zuschauer hilft ihm. Denn noch dröhnen die Trommeln, und die Holzpfeife schrillt.“¹⁴⁰

4.5. Widerspiegelung des positiven Charakters der Autorin im Roman

Im Roman *Grenze geschlossen*, das sich mit Problematik des Lebens im Exil während und nach dem Zweiten Weltkrieg auseinandersetzt, womit auch Themen wie Flucht, Inhaftierung, Heimweh oder Verlust der Freunde und Familie verbunden sind, kann man trotz aller Peripetien im Leben der Protagonistin eine positive Haltung der Ich-Erzählerin finden. Einige Passagen sind sogar anekdotisch¹⁴¹ und zeugen von dem Humor der Ich-Erzählerin hin, den sie auch in den schwierigsten Situationen beibehält.

¹³⁸ Reinerová 1958: 190.

¹³⁹ Vgl. Kapitel „Im gastlichen Land Mexiko“.

¹⁴⁰ Reinerová 1958: 233-234.

¹⁴¹ Vgl. Glosíková 2009b: 109.

Das ist der Fall zum Beispiel in der Passage, in welcher die Protagonistin von dem III. Militärtribunal verhört wird.¹⁴²

„Ein anderes Dokument stammt ‚wohl kaum zufällig‘ von einem Doktor der Chemie. Vielmehr von einer Doktorin. Der Polizei ist es nicht entgangen, daß der Zettel, den mir de Moissac nun vorlegt, eigenhändig von Dr. chem. Tonka geschrieben worden ist. Er enthält eine chemische Formel, die bei uns in Böhmen sehr verbreitet ist: Eier, Mehl, Zucker, Butter und Quark. Man nehme ferner ein paar Pflaumen und bringe Wasser zum Kochen. Zwetschenknödel. [...] Deshalb hat auch die Pariser Polizei lange diese ‚geheime chemische Formel‘ studiert. Weil ich kein Recht habe, Fragen zu stellen, kann ich nicht erfahren, wie oft im chemischen Laboratorium des Gerichts nach Tonkas Rezept Zwetschenknödel gekocht worden sind.“¹⁴³

Wie in vorgehenden Kapiteln erwähnt wurde, kann es nur kompliziert bestimmt werden, welcher Aspekt im Roman überwiegt, der sowohl als ein autobiographischer Text bezeichnet werden kann und der Exilliteratur zugeordnet werden kann, sowie als Instrument der sozialistischen Propaganda betrachtet werden kann.

Die Auffassung besteht, dass die positive Stimmung, die den gesamten Roman begleitet, auf die nostalgischen Erinnerungen der Autorin an die Zeit vor ihrer Verhaftung und Inhaftierung im Gefängnis Ruzyně zurückzuführen ist. Es gibt außerdem die Meinung, dass die positiven Motive wie Freundschaft oder Menschlichkeit inhärente Elemente des Marxismus sind und dass Gemeinschaft der Freunde dazu beiträgt, dass an dem kommunistischen Traum hartnäckig festgehalten wird. Einiges spricht dafür, dass das Werk zur Stabilisierung und Propagierung des sozialistischen Regimes geschrieben worden sei und dem sozialistischen Realismus entspreche¹⁴⁴:

„Die Identität der Ich-Erzählerin in ‚Grenze geschlossen‘ ist eine allein über äußere politische Anhaltspunkte konstruierte. Sie handelt im strikt marxistischen Sinne, erfüllt ihre Pflichten und Aufgaben. Ihre Werthaltung und ihre Moral leitet sie aus der vorgegebenen, politischen Linie ab, begegnet den anderen Personen mit einem offenen und positiven Humanismus, reflektiert aber selbst nicht ihr Tun und die eigenen Gefühle

¹⁴² Vgl. Schlicht in: Germanistisches Jahrbuch 2009: 27-28.

¹⁴³ Reinerová 1958: 80.

¹⁴⁴ Vgl. Schlicht 2009: 27.

*sind Tabu. Das Private, Subjektive spielt in der Literatur des sozialistischen Realismus, in dessen Tradition der Text steht, keine Rolle.*¹⁴⁵

Die Tatsache, dass einige Themen in Reinerovás Frühwerken ein „Tabu“ waren, wird durch das Werk selbst belegt. Aus dem Buch ist es ersichtlich, dass die Autorin ihre Aufmerksamkeit eher auf die gemeinsamen Interessen als auf ihr Privatleben richtet. Dies zeigt sich z. B. in der Passage, in der die Ich-Erzählerin lediglich bekannt gibt, dass sie geheiratet hat, ohne die Situation ausführlicher zu schildern, wie es bei anderen Ereignissen im Buch üblich ist. Sogar die Teile, in denen sie ihre Tochter erwähnt, sind mit starken politischen Überzeugungen verbunden. Das Private, wie zum Beispiel die Beziehungen in der Familie, wird nicht thematisiert.

*„Den Kapitalismus wirst du nur noch aus den Erzählungen deiner Eltern kennenlernen, vom Faschismus wirst du in der Geschichtsstunde hören oder wenn ich dir einmal ein Bild deiner toten Großmütter und Tanten zeige. Schlaf nur; Kleines, damit du kräftig und gesund wirst, wie ein Bäumchen im Wald, damit du glänzende Augen und runde Bäckchen hast, wenn du zum erstenmal mit einem roten Tüchlein um den Hals in den festlichen Maimorgen schreitest.“*¹⁴⁶

Ihre Geradlinigkeit und positive Stellung, die manche als eine Feier des sozialistischen Regimes begründen, hängt mit der Persönlichkeit der Autorin eng zusammen. Anna Fodorová, die Tochter Reinerovás, erzählt über die Natur der Autorin in ihrem prosaischen Erinnerungswerk, in der deutschen Sprache herausgegeben unter dem Titel *Lenka Reinerová - Abschied von meiner Mutter*, in der tschechischen Sprache *Lenka*. In dem Erinnerungstext beschreibt sie die Autorin in ihrem Privatleben einerseits als eine immer positiv eingestellte, energetische und gut gelaunte Person, mit sogar heroischen Eigenschaften, und mit einem unerschütterlichen Glauben an den Sozialismus, andererseits auch als jemanden mit Tendenzen, negative Gedanken und Erinnerungen zu unterdrücken, zusammen mit ihrem angeblich berühmtem Motto.: *„Man darf sich nie bedauern“*¹⁴⁷. Zugleich sei Reinerová nach Fodorová der Meinung, dass der Autor über das eigene private Leben nicht schreiben sollte.¹⁴⁸

¹⁴⁵ Salmhofer 2009: 90. Steffen Höhne führt in einer Studie weiter aus, dass in Reinerovás Prosa bis zum Jahr 1968 ein affirmatives Schreiben im sozialistischen Realismus das literarische Schaffen prägte, das die eigene Utopie-Bindung nicht hinterfragte. (Vgl. Höhne 2009: 192.)

¹⁴⁶ Reinerová 1958: 392.

¹⁴⁷ Übersetzt vom Verfasser. Original: „Člověk se nesmí litovat.“ (Fodorová 2020: 12.)

¹⁴⁸ Vgl. Fodorová 2020: 6-144.

Fazit

Lenka Reinerová beschreibt im Frühwerk *Grenze geschlossen* ihre Erfahrungen als politischer und jüdischer Flüchtling sowie die damit verbundenen Schwierigkeiten und Herausforderungen, denen sie auf ihrer Flucht nach Mexiko standgehalten hat. Sie befasst sich mit Themen wie der antifaschistische Widerstand, menschliche Solidarität, Wunsch und Glaube an eine bessere Zukunft sowie das unerträgliche Heimweh, die Entwurzelung und der Verlust von Lieben. Der Leser kann weiter feststellen, dass die Elemente des Humanismus, wie Mitgefühl für Bürger niederer „Klassen“ und Kriegsoffer, ein wesentlicher Bestandteil des Werkes sind.

Die Autorin beschreibt nicht nur ihre mit dem Krieg verbundenen Leidenschaften, die sie selbst erlebte, sondern auch die Schicksale der berühmten Persönlichkeiten wie E. E. Kisch, F. C. Weiskopf und Anna Seghers, oder oft unbekannt Personen, wie die kanadischen Immigranten und diskriminierte Personen. Vergleichen wir den Text inhaltlich mit ihrem Lebenslauf, kann festgestellt werden, dass obwohl der Text mit gewisser Nostalgie verfasst worden ist, haben wir es mit einem autobiographischen Text zu tun. Hingewiesen werden sollte auch auf die Tatsache, dass die Protagonistin nicht unmittelbar im Vordergrund steht, sondern sie beschreibt andere Kulturen, die sie auf ihrer Flucht kennengelernt hat, und historische Ereignisse, zusammen mit sozialen Schwierigkeiten und Unrechten. Deswegen kann konstatiert werden, dass die Autorin auch hier eine Art Zeugenpflicht erfüllt, die auch für ihre andere Texte signifikant ist. Zugleich entspricht ihr Behandeln des Exils der Exilliteratur, obwohl das Werk später herausgegeben worden und nach dem Exil geschrieben worden ist. Im Vergleich zur anderen Exilprosa ist *Grenze geschlossen* eher positiv verfasst worden. Die positive Stellung, in der sich das Werk trägt, kann durch die Tatsache begründet werden, dass Reinerová den Roman wohl nach ihren traumatisierten Erfahrungen aus dem Ruzyně Gefängnis verfasste, oder auch durch den optimistischen Charakter der Autorin.

In dem Werk, das nach den gewonnenen Informationen aus der Sekundärliteratur als ein autobiographischer Roman mit Elementen der Exilliteratur, betrachtet werden kann, überwiegen auch die Elemente der sozialistischen Propaganda und erfüllt die Merkmale des sozialistischen Realismus, der in den 1950er Jahren in sozialistischen Ländern wie der Tschechoslowakei und DDR als einzige anerkannte literarische Richtung galt. Die

Tatsache, dass die Sowjetunion hervorgehoben wird, die Aufteilung der Romanfiguren in Opfer von Regimen wie dem Nationalsozialismus und dem Kapitalismus, die oft als antifaschistisch wirken, und in Vertreter dieser Regime zieht sich durch den gesamten Roman. Heute lässt sich nur schwer feststellen, ob die Autorin das Werk aufgrund ihrer Überzeugung als überzeugte Sozialistin so konzipiert hat oder ob sie das Werk redigiert hat, um es im Einklang mit dem damaligen Regime überhaupt veröffentlichen zu können. Genau die auffallenden Merkmale der sozialistischen Propaganda in ihrem Werk kann einer der Gründe dafür sein, dass ihr Werk im Vergleich zu ihren späteren Werken in Vergessenheit geraten ist.

Quellenverzeichnis

GEDRUCKTE LITERATUR

Primärliteratur

BENZ, Wolfgang; NEISS, Marion. *Die Erfahrung des Exils: Exemplarische Reflexionen*. 1. Aufl. Berlin: Metropol Verlag, 1997. ISBN 3-926893-39-7

FODOROVA, Anna: *Lenka*. 1. Aufl. Praha: Labyrint. ISBN: 978-80-88378-03-7

REINEROVÁ, Lenka. *Alle Farben der Sonne und der Nacht*. 1. Aufl. Berlin: Aufbau-Verlag GmbH, 2003. ISBN: 3-351-02968-1

REINEROVÁ, Lenka: *Ausflug zum Schwanensee*. 1. Aufl. Leipzig: Aufbau-Verlag Berlin und Weimar, 1983.

REINEROVÁ, Lenka. *Grenze Geschlossen*. 1. Aufl. Berlin: Verlag Neues Leben, 1958.

SCHREIBER, Norbert. *Närrisch an das Leben glauben: Lenka Reinerová im Gespräch mit Norbert Schreiber*. 1. Aufl. Klagenfurt/Celovec: Wieser Verlag, 2008. ISBN 978-3-85129-807-9

Sekundärliteratur

AJOURI, Phillip; BLANK, Juliane; KING, Martina und SPECHT, Benjamin. *KulturPoetik: Journal for cultural poetics*. 1. Aufl. Göttingen: Brill Deutschland GmbH, 2023. ISSN 1616-1203

BECHER, Peter; HEUMOS, Peter. *Drehscheibe Prag: Zur deutschen Emigration in der Tschechoslowakei 1933-1939*. 1. Aufl. München: R. Oldenbourg Verlag, 1992. ISBN 3-486-55951-6

BECHER, Peter; HÖHNE, Steffen; KRAPPMANN, Jörg und WEINBERG, Manfred. *Handbuch der deutschen Literatur Prags und der Böhmischen Länder*. 1. Aufl. Stuttgart: J.B. Metzler, 2017. ISBN 978-3-476-02579-1

BENZ, Wolfgang; NEISS, Marion. *Die Erfahrung des Exils: Exemplarische Reflexionen*. 1. Aufl. Berlin: Metropol Verlag, 1997. ISBN 3-926893-39-7

BEUTIN, Wolfgang; EHLERT, Klaus; EMMERICH, Wolfgang; KANZ, Christine; LUTZ, Bernd; MEID, Volker; OPITZ, Michael; OPITZ-WIEMERS, Carola; SCHNELL, Ralf; STEIN, Peter und

BURDORF, Dieter; FASBENDER, Christoph; MOENNIGHOFF, Burkhard. *Metzler Lexikon Literatur*. 3. Aufl. Weimar, Stuttgart: Verlag J.B. Metzler 2007. ISBN: 978-3-476-01612-6

GLOSÍKOVÁ, Viera. *Exil Mexiko, v epických a lyrických dílech německy píšících autorů*. 1. Aufl. Praha: Univerzita Karlova v Praze - Pedagogická fakulta, 2009. ISBN: 978-80-7290-367-2

HÖHNE, Steffen; NEKULA, Marek; TVRDÍK, Milan und MIKULÁŠ, Roman. *Germanistisches Jahrbuch Brücken*. 600. Aufl. Tschechische Republik-Slowakei. Weimar, Regensburg. Prag: DAAD & Lidové noviny, 2009. ISBN 978-80-7422-009-8

KUZICA ROKYTOVÁ, Bronislava. *Dost tichého šepotu: exilová výtvarná scéna v Československu (1933-1939)*. 1. Aufl. Prag: Památník národního písemnictví, 2013. ISBN 978-80-87376-10-2

LUTZ, Bernd; JEßING, Benedikt. *Metzler Lexikon Autoren*. 4. Aufl. Stuttgart. Weimar: Verlag J.B. Metzler, 2010. ISBN: 978-3-476-02304-9

RAINER, Gerald; KERN, Norbert; RAINER, Eva. *Stichwort Literatur: Geschichte der deutschsprachigen Literatur*. 4. Aufl. Linz: Veritas-Verlag, 2012. ISBN: 978-3-7058-8145-7

SALMHOFER, Gudrun. „*Was einst gewesen ist, bleibt in uns.*“ *Erinnerung und Identität im erzählerischen Werk Lenka Reinerovás*. 1. Aufl. Wien: Studienverlag, 2009. ISBN 978-3-7065-4708-6

SCHLICHT, Corina. *Lenka Reinerová: Das erzählerische Werk*. 1. Aufl. Oberhausen: Verlag Karl Maria Laufen, 2003. ISBN 3-87468-195-5

VOJTĚCHOVSKÝ, Ondřej. *Z Prahy proti Titovi!: jugoslávská prosovětská emigrace v Československu*. 1. Aufl. Prag: Filozofická fakulta Univerzity Karlovy, 2012. ISBN 978-80-7308-428-8

WESSEL, Martin Schulze. *The Prague Spring as a Laboratory: Proceeding of the Annual Conference of Collegium Carolinum Bad Wiessee, 26-29 October 2017*. 1. Aufl. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co.KG, 2019. IBSN: 978-3-525-35598-5

ELEKTRONISCHE QUELLEN

BANNASCH, Bettina; SARKOWSKY, Katja. *Nachexil / Post-Exile*. 1. Aufl. Augsburg: Universität Augsburg, 2020. ISSN: 0175-3347

INTERNETQUELLEN

BRODER, David. *How the Italian Communists Fought the Rise of Fascism*. [online]. Undatiert. [2024-03-13]. Verfügbar: <https://jacobin.com/2021/01/italian-communist-party-anti-fascism>

Československo-mexické sdružení. [Online]. Undatiert. [2024-04-11]. Verfügbar: <https://lamigrace.ff.cuni.cz/2018/03/22/ceskoslovensko-mexicke-sdruzeni>

Duden, Learn attack. [online]. Undatiert. [2024-04-25]. Verfügbar: <https://learnattack.de/schuelerlexikon/deutsch/roman>

El Checoslovaco en México. [Online]. Undatiert. [2024-04-11]. Verfügbar: <https://lamigrace.ff.cuni.cz/2017/01/17/el-checoslovaco-en-mexico/>

FOOT, John. *Blood, Power and the Blackshirts*. [online]. Undatiert. [2024-03-13]. Verfügbar: <https://aspectsofhistory.com/blood-power-and-the-blackshirts/>

HAFERKAMP, Lars. *Warum der „Vorwärts“ ab 1933 in Prag erschien*. [online]. 30.9.2016. [2024-02-01]. Verfügbar: <https://vorwaerts.de/geschichte/warum-der-vorwärts-ab-1933-prag-erschien?fbclid=IwAR2KTyuKHoPzi2wgE8aLUG4c-3i0-KD0s60OGA4k5tOR9gvmuKTmr9wyyro>

Institut Tereziánské iniciativy. [online]. Undatiert. [2024-04-04]. Verfügbar: <https://www.holocaust.cz/databaze-obeti/obet/168948-alice-reinerova/>, <https://www.holocaust.cz/databaze-obeti/obet/117366-frantiska-reinerova/> [Datum des Zugriffs:]

Jugoslawien. [online]. 19.01.2024. [2024-03-14]. Verfügbar: <https://ome-lexikon.uni-oldenburg.de/laender/jugoslawien>

KARL, Michaela. *Heinrich-Heine-Klub*. [online]. Undatiert. [2024-02-14]. Verfügbar: <https://www.literaturportal-bayern.de/themen?task=lpbtheme.default&id=1176>

KARL, Michaela. *Freies Deutschland*. [online]. Undatiert. [2024-02-15]. Verfügbar: <https://www.literaturportal-bayern.de/themen?task=lpbtheme.default&id=1175>

La France des camps (1938-1946). *Chemins de Mémoire*. [Online]. Undatiert. [2024-04-07]. Verfügbar: <https://www.cheminsdememoire.gouv.fr/de/linternement-la-france-des-camps-1938-1946>

Památník Lidice. *Geschichte des Dorfes Lidice*. [online]. Undatiert. [2024-03-10]. Verfügbar: <https://www.lidice-memorial.cz/de/gedenkstaette/gedenkstaette-und-gedenkgebiet/geschichte-des-dorfes-lidice/#c252>

VÁCLAVEK, Ludvík. *Franz Carl Weiskopf*. [online]. Undatiert. [2024-04-26]. Verfügbar: <https://stifterverein.de/index.php?id=162>

Země Světa. *Paracutin - návštěva sopečného mrnětě*. [online]. 11.2002. [2024-03-10]. Verfügbar: <https://zemesveta.cz/paricutin-navsteva-sopecneho-mrnete/>

INTERVIEWS

Na plovárně, Lenka Reinerová. In: Archiv České televize [online]. 2006. [2024-04-06]. Verfügbar: <https://www.ceskatelevize.cz/porady/1093836883-na-plovarne/206522160100025/>

Resumé

Mnohá z děl Lenky Reinerové jsou určitou formou svědectví nejen politicky vypjatých historických událostí bouřlivého dvacátého století. Jedním z těchto děl je právě i román *Grenze geschlossen*, v českém znění jako *Hranice uzavřeny*, který vypráví o komplikované situaci během druhé světové války a o prvních poválečných letech v tehdejší Jugoslávii. Autobiografický román vypovídá o problémech a výzvách, kterým autorka čelí, aby přežila a nedostala se do spárů příznivců národního socialismu. Děj je spojen s mnohočetnými historickými událostmi, životními příběhy druhých, ať už známých osobností, jako byl autorčin blízký přítel Egon Erwin Kisch nebo Anna Seghers, či naprosto neznámých osob, jejichž jména nezřídka zůstávají v anonymitě. Společně s vyprávěním o nových kulturách a pojednáváním o životě v nuceném exilu, které mohly být pro dobového čtenáře často neznámé, plní román funkci exilové literatury a zároveň jakousi formu svědectví, které je pro autorku klíčovým prvkem tvorby. Kromě toho reflektuje dílo i autorčin celoživotní postoj, který se do příběhu promítá, kromě pozitivního pohledu, prvky humanismu, či víru v lepší, skoro až utopickou budoucnost. Prvky socialistické propagandy, zřetelné v celém ději, splňují předpoklady pro publikaci v socialistických zemích v padesátých letech dvacátého století. Pouze s těžší lze určit, zda tyto prvky byly odrazem autorčiny politického přesvědčení, coby zaryté socialistky, či toto dílo upravila, aby splňovalo podmínky pro vydání. Právě tyto prvky, v jinak velmi autentickém a zajímavém díle, mohou hrát klíčovou roli, proč se dílo, narozdíl od pozdější autorčiny tvorby, netěší velkému zájmu čtenářů. Další skutečností, proč tomu tak je, může být i autorčin publikační zákaz, který dostala několik let po vydání tohoto románu.

Summary

Many of Lenka Reinerová's works are a form of witness not only to the politically tense historical events of the twentieth century. One of these works is the novel *Grenze geschlossen*, translated into Czech as *Hranice uzavřeny*, which tells the story of the complicated situation during the Second World War and the first post-war years in the former Yugoslavia. The autobiographical novel tells of the problems and challenges the author faced in order to survive and not fall into the clutches of the supporters of National Socialism. The plot is linked to multiple historical events, the life stories of others, whether well-known personalities, such as the author's close friend Egon Erwin Kisch or Anna Seghers, or completely unknown people whose names often remain anonymous. Together with the narrative of new cultures and the discussion of life in forced exile, which may often have been unfamiliar to contemporary readers, the novel fulfills the function of exile literature as well as a form of testimony, which is a key element of the author's work. In addition, the work also reflects the author's lifelong attitude, which, in addition to a positive outlook, incorporates elements of humanism, or a belief in a better, almost utopian future, into the story. Elements of socialist propaganda, evident throughout the plot, meet the prerequisites for publication in socialist countries in the 1950s. It is difficult to determine whether these elements were a reflection of the author's political beliefs as a staunch socialist, or whether she adapted the work to meet the conditions for publication.

It is these elements, in an otherwise very authentic and interesting work, that may play a key role in why the work, unlike the author's later work, does not enjoy much reader interest. Another reason why this is so may be the author's publication ban, which she received several years after the novel's publication.